



Sport 2005

Internationales Jahr  
des Sports und  
der Leibeserziehung



A group of young men in light blue and green handball jerseys, holding balls, standing on a gymnasium floor. The jerseys feature 'HVB' and 'AIR-BERLIN' logos. Two players in the foreground wear green jerseys with numbers 12 and 1.

# SPORT IN BERLIN

Handball-Offensive gestartet

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,  
verantwortlich: Norbert Skowronek

www.lsb-berlin.org; www.lsb-berlin.de  
www.lsb-berlin.com; www.lsb-berlin.net

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),  
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)  
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,  
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,  
14 006 Berlin)  
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119  
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,  
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH  
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin  
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

**SPORT IN BERLIN** erscheint jeweils am ersten  
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis  
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken  
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung  
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur  
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei  
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.  
Aus organisatorischen und Kostengründen kann  
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch  
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-  
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-  
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-  
sierte Sportler richtet, dürfen Artikel, die für  
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am  
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 5. 2. 2005



## Titel

Der Berliner Handball-Verband geht in die Offensive: Am 20. Januar startet mit dem Länderspiel in der Max-Schmeling-Halle die PR-Kampagne, mit der sich Berlin um das Eröffnungsspiel der Handball-WM 2007 in Deutschland bewirbt (Ticket-Hotline: 030/4430-4430). Und auch im Nachwuchsbereich haben die Berliner Handballer Großes vor. Die Landesauswahlmannschaft der männlichen Jugend (Foto) mit Trainer Gernot Funk will in diesem Jahr - ebenso wie die Mannschaft der weiblichen Jugend - um den Länderpokal des Deutschen Handball-Bundes kämpfen.

Foto: Engler

## Aus dem Inhalt

### Das war 2004

Rückblick und Ausblick

Seite 4

### Wahl der Sportler des Jahres: Fans konnten erstmals live dabei sein

Auszeichnung im ESTREL-Hotel mit Prominenz aus Politik, Wirtschaft, Sport

Seite 5

### „Es muss vor allem Spaß machen“

SiB porträtiert im Internationalen Jahr des Sports ehemalige Spitzenathleten

Seite 6

### „Sport kann die Welt zum Besseren verändern“

Interview mit Adolf Ogi, Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden

Seite 8



### SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

### Finanzen/Vereinsberatung

Hartz IV-Jobs / Haftungsfragen

Seite 18/19

### Weniger Kinder - mehr Mitglieder

Porträt der Sport-AG Marzahn-Hellersdorf

Seite 20

### Ausweiskarte für Vereinssportler

Start für ein neues Gemeinschaftsprojekt mit der Karstadt Warenhaus AG

Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann (Siehe auch Seite 9)

von Peter Hanisch,  
LSB-Präsident

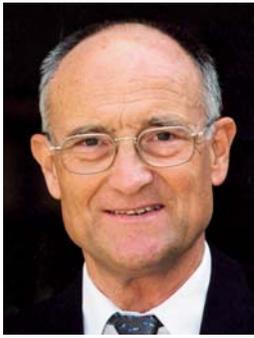


Foto: Engler

## Bürokratische Bremser in Hülle und Fülle

Das hatten sich die Verantwortlichen im Verein viel einfacher vorgestellt: Man wollte die Landesregierung bei der Daseinsfürsorge für die Bürger unterstützen, Staatsaufwendungen verringern, und das nach Möglichkeit sogar ohne Leistungsverlust. Dafür haben die Politiker selbst die Werbetrommel gerührt, aber in den Amtsstuben der eigenen Verwaltungen wurde der Ruf nicht überall verstanden. Freiwilligkeit der einen Seite setzt Entgegennahme-Bereitschaft auf der anderen voraus. Ob jene allerdings in Behörden ausreichend entwickelt ist, daran sind Zweifel angebracht. Auch wenn die Rahmenbedingungen für die Vereine insgesamt immer noch stimmen.

Die Sportförderung in Berlin ist seit langem rückläufig. Der für die Vereine zentrale Titel im Landshaushalt wurde seit 1993 auf 40 Prozent heruntergekürzt. Doch der Sport selbst hat frühzeitig Möglichkeiten aufgezeigt, ausbleibende öffentliche Mittel mit eigenem Einsatz so weit es geht zu kompensieren. Für die Vermehrung der Sportstätten-Kapazitäten durch spätabendliche Nutzung im Rahmen von Schlüsselverträgen war zunächst Überzeugungsarbeit zu leisten. Aber Flexibilität im Handeln ist auch für den organisierten Sport eine entscheidende Zukunftsressource geworden. Der Verweis auf Konkurrenzvereine ohne Schließpflicht bringt niemanden weiter. Zwischenzeitlich werden Hallen, Plätze und Bäder an mehr als 500 Standorten in Berlin auf die eine oder andere Art von den Vereinen gemanagt.

Der Regierende Bürgermeister hat in seinem Deutschlandfunk-Interview im Dezember den gemeinnützigen Vereinen die kostenfreie Bereitstellung und Vergabe der Standard-sportanlagen abermals ausdrücklich garantiert. Auch wenn sich die Sportförderungssysteme von Flächen- und Stadtstaaten in Deutschland nicht ohne weiteres vergleichen lassen – in Zeiten, in denen die kostenfreie Nutzung selbst in 'Geberländern' keine Selbstverständlichkeit mehr ist, wissen die Berliner Sportler eine solche Zusicherung ihres Ministerpräsidenten wohl zu würdigen. Zumal auch das Ansinnen übereifriger Haushalter, die Beteiligung des Sports an den Lotto- und Spielbankmitteln aufzuweichen, abgewehrt wurde.

Dank eines vorbildlichen Zusammenwirkens von Wirtschaft, Politik und Sport hat Berlin soeben den Zuschlag zur Ausrichtung des drittgrößten Weltfests des Sports errungen. Vom Internationalen Deutschen Turnfest im kommenden Mai über die Fußball-WM im nächsten Jahr bis

zur jetzt an Berlin vergebenen Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2009 zieht sich ein glanzvoller roter Faden. Manchem wird vielleicht erst am Ende des Jahrzehnts bewusst werden, mit welchem prallem Veranstaltungskalender der Sport zur laufenden Standort-Stärkung Berlins seinen Beitrag leistet.

Aber der Berliner Sport hat auch ein attraktives Alltagsgesicht. Eine vielfältige Sportlandschaft mit mehr als 2 000 Vereinen lässt für die Interessierten, vom Kleinkind bis zum Hochbetagten, keinerlei Betätigungswunsch offen. In modernen Vereinen kommen auch gesundheitliche Motive der Mitglieder nicht zu kurz. 56 000 freiwillige Helfer des Sports ordnen das Geschehen in ihrer Freizeit, die allermeisten ohne nennenswertes Entgelt. Die Anerkennung des Staates versteht sich da von selbst, möchte man meinen. Doch nicht überall stößt Engagement auf Gegenliebe.

Eine neue Ehrenamtlichen-Versicherung gilt jetzt für alle – nicht aber für Sportvereine. Tierschutz oder Brauchtumpflege scheinen anderer Voraussetzungen zu bedürfen als sporttreibende Kinder. Wer sich für den Sport einsetzt, muss sich als zweite Wahl empfinden. Die Anerkennung in Sonntagsreden ist kein Äquivalent.

In Friedrichshain-Kreuzberg ist der BVW-Mehrheit eine Wagenburg von Aussteigern wichtiger als ein Sportplatz. Bereitstehende Senatsmittel wurden zurückgegeben, obwohl der Bezirk bei der Versorgung mit ungedeckten Sportanlagen zu den Schlusslichtern der Stadt zählt. Vereinssportler, die seit Jahren vergeblich auf eine Nutzungszeit warten, können da nur mit dem Kopf schütteln. Motivierend sind derartige Beschlüsse nicht.

Ein Neuköllner Fußball-Club muss sich seit Jahren dem bezirklichen Zugriff auf sein Vereinsheim erwehren. Der Grund und Boden wurde eigens zum Hausbau gepachtet, doch nach Fertigstellung schickte der Bezirk Testkäufer, die einen unerlaubten Ausschank an Vereinsfremde beweisen sollten. Gegen die Fußballspieler läuft jetzt eine Räumungsklage, auf dass sich der Bezirk als Grundstücksverpächter nun das Gebäude einverleiben kann. Wenn eine aus den Fugen geratene Bezirksbürokratie nicht endlich Vernunft annimmt, steht der Fußball-Club bald bloß noch mit Bauschulden, aber ohne Haus da. Vereinsbauinvestitionen dürften bei solchem Beispiel bald der Vergangenheit angehören.

Für die Übernahme aufgebener Schul-sporthallen ist von Senat und LSB in den vergangenen Jahren heftig geworben worden. Nachdem in Lichtenberg ein regionaler Verein zur Hallenübernahme nicht gefunden wurde, warf einer der großen stadtweiten Clubs seinen Hut in den Ring. An der Rudolf-Seiffert-Straße sollte in einer beispielhaften Vereinsinitiative ein Sport- und Gesundheitszentrum mit vier neuen Dauerarbeitsplätzen entstehen. Um Investitionsmittel für Umbau und Einrichtung hatte sich der Vorstand frühzeitig bemüht. Nach anderthalb Jahren mühsamen Verhandeln mit dem Bezirk zog sich der Verein nun allerdings aus dem Vorhaben zurück. Schon in Detailfragen ließ die Entscheidungsbereitschaft des Bezirks in Augen der Sportler dermaßen zu wünschen übrig, dass wohl noch Jahre bis zu einem greifbaren Ergebnis hätte verhandelt werden müssen. Dazu war dem Verein die Zeit seiner Führungsmannschaft einfach zu schade. Das Nachsehen hat der unflexible Bezirk, dessen Bürgern das Sportzentrum zugute gekommen wäre.

Auch beim Grundstückskauf dreht es sich für die Vereine häufig im Kreis. Ein Schwimmverein im Norden hatte vor nunmehr sechs Jahren Interesse am Kauf des derzeit gepachteten Freibad-Geländes angemeldet. Dort sollte eine Neubau-Halle entstehen, für deren Abmessungen aber ein kleiner Grundstücksstreifen zusätzlich erforderlich wäre. Bezirk, Liegenschaftsfonds, Bäderbetriebe – alles schien klar. Leider wird dem Verein jetzt womöglich eine leer stehende alte Hütte auf der Zusatzfläche zum Verhängnis. Die Ruine soll den Kaufpreis hochschrauben. Parallel entwickelt die BBB plötzlich eigene Pläne für die Fläche. Das Projekt des Vereins steht damit auf der Kippe, für die Menschen im Bezirk zeitigt die Privatisierung der Bädergesellschaft erste negative Folgen.

Wo Vereine sich engagieren, erwarten sie von den Behörden Anerkennung und Entgegenkommen. Bezirke, die ihre Verwaltung nicht bürger- und vereinsfreundlich einstimmen, können der sozialen und gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung irgendwann nicht mehr Herr werden. Dann ist das Geschrei auf einmal groß. Da die Vereinten Nationen 2005 zum Jahr des Sports und der Leibeserziehung erklärt haben, hat Berlin jetzt doppelten Anlass, es den Vereinen leichter zu machen. Bürokratische Bremser gibt es überall schon in Hülle und Fülle. Das Eigenengagement der Bürger und Vereine ist es, was Berlin nach vorne bringt. In erster Linie natürlich im Sport.



Landessportbund Berlin:

## Das Jahr 2004 in Stichpunkten

### Finanzen/Verwaltung:

- 40 neue Sportvereine erhalten die mittelbare Mitgliedschaft im LSB Berlin
- 307 Sportorganisationen nutzen das Online-Verfahren für ihre statistischen Meldungen beim LSB.
- Durch Beschluss des Deutschen Bundestages können ehrenamtliche Funktionsträger in gemeinnützigen Vereinen einen besseren Unfallversicherungsschutz bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft erhalten.
- GEMA-Pauschalvertrag des deutschen Sports wird bis 2008 verlängert.
- Hartz IV - auf Anregung des LSB schließen die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport und die Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit eine Rahmenvereinbarung zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten.

### Bildung

- Die Übungsleiterausbildung Gesundheits-sport setzt sich 2004 weiter intensiv mit dem Wellness-Gesundheits-Begriff in den Ausbildungen auseinander; diese Erfahrungen fließen in ein neues Bildungskonzept 2005 ein.
- Aufgrund der großen Nachfrage wird eine bundesweite Vereinsmanager-A-Lizenz-ausbildung durchgeführt.
- Eine neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung für staatlich geprüfte Gymnastiklehrer/-innen sorgt für noch mehr Praxisnähe und eine verstärkte Verknüpfung mit dem Vereinssport.
- Mit der Anmietung der ehemaligen Führungsakademie sichert der LSB vorerst seinen satzungsgemäßen Ausbildungsauftrag.

### Breiten- und Freizeitsport

- Festival des Sports am 6. Juni beim SC Siemensstadt mit über 20.000 Teilnehmern
- Festival des Seniorensports am 16. Juni im Freizeitforum Marzahn: 300 Teilnehmer
- Expertentagung „Strategien für Senioren und Sport“ am 27./28. Mai in Kooperation mit Deutsch-Britischer Stiftung und Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin
- Seniorensportspecial am 25. September: Info-Veranstaltung für Übungsleiter und Leiter von Bewegungsgruppen
- Erfahrungsaustausch zum Seniorensport mit einer Delegation aus Dänemark am 29. Oktober
- Internationaler Frauensport-Kongress des DSB vom 9. bis 11. Dezember in Berlin

### Leistungssport

- Von den 57 Berliner Olympia-Startern erkämpfen 12 Sportler eine Medaille, zwei Drittel erringen Plätze unter den ersten 8.
- Der LSB unterstützt über sein Förderprogramm 'Berliner Sporthilfe' 202 Athleten der Nachwuchs- und Spitzenbereiche mit 138.085 Euro.
- Rund 400 Sporttalente werden an den Eliteschulen des Sports neu eingeschult.
- Die Finanzierung von 45 Landestrainern für den neuen Olympiazzyklus bis 2008 kann - wenn auch mit schmerzhaften Kürzungen - gesichert werden.

### Sportjugend:

- 87 Teilnehmer in 61 Berliner Sportvereinen starten in das Freiwillige Soziale Jahr im Sport.
- Das Programm 'Kleine kommen ganz groß raus - Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Kinder' wird gemeinsam mit der AOK Berlin fortgesetzt. 75 neue Kooperationsvereinbarungen entstehen.
- Zahlreiche Vereine nehmen mit Projekten und Konzepten am Vereinswettbewerb zur stärkeren Beteiligung und sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport teil: Sachprämien für sieben Vereine.
- Neue Auszeichnung 'Sportjugend Gratia' in Bronze, Silber und Gold, mit der sieben-, zehn- und fünfzehnjähriges ehrenamtliches Engagement gewürdigt wird.
- In der Jugendbildungsstätte werden alle Gästezimmer mit Dusche und WC ausgestattet. Ende Februar 2005 werden die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

### Sportstätten:

- neuer Förderschlüssel beim Vereinsbauförderprogramm
- 50 Sportvereine kaufen ihre Grundstücke
- neuer Schlüsselvertrag stärkt Eigenverantwortung der Vereine.
- Mittel für Sportanlagenanierungsprogramm und Goldener Plan Ost helfen, Sportstättensituation zu verbessern.
- Sanierter Olympiastadion wird wiedereröffnet; für die größten Sportstätten Berlins - Olympiastadiongelände und Sportforum Hohenschönhausen - wird mit neuen Konzepten die Weiterentwicklung gesichert.
- Broschüren über Inline-Skating und Beachsport erscheinen und können beim LSB kostenfrei bestellt werden.

*Ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Sportlerinnen und Sportlern sowie allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern in Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Vereinen.  
Präsidium des Landessportbundes  
Redaktion „Sport in Berlin“*

Ausblick 2005:

### Beachvolleyball und Turnen - die Highlights von Berlin

**D**a sage noch einer, in Berlin sei nichts los. Ganz abgesehen von jenen Highlights, die sich über einen etwas längeren Zeitraum bis 2009 (Leichtathletik-WM) erstrecken, hat auch schon 2005, von der UNO zum Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung ausgerufen, wieder eine Reihe hochkarätiger Veranstaltungen zu bieten. Zu den Top-Events zählen in jedem Fall die Beachvolleyball-Weltmeisterschaft (20. bis 26. Juni) und zuvor das Internationale Deutsche Turnfest (14. bis 20. Mai), wo mehr als 100.000 Gäste in der Stadt erwartet werden.

Das Jahr beginnt gleich mit Paukenschlägen, denn drei bedeutende Ereignisse stehen im Januar an. Zuerst tritt am 20. die deutsche Handball-Nationalmannschaft, immerhin Silbermedaillengewinner der Olympischen Spiele von Athen, in der Max-Schmeling-Halle zu ihrem letzten WM-Vorbereitungsspiel gegen Tschechien an, und zwei Tage später steht dann der Europapark im Mittelpunkt. Die Weltelite trifft sich in der Schwimmhalle zum FINA-Welt-Cup und nebenan im Velodrom wird es beim Sechstagerrennen heiß hergehen.

Natürlich enthält Berlins Sportkalender längst zur Tradition gewordene Ereignisse wie die German Open im Tennis (2.-8. Mai), wahrscheinlich jedoch zum letzten Mal, ferner das DFB-Pokal-Finale (29. Mai), das ISTAF (4. September) und den Berlin-Marathon (25. September) sowie hoffentlich auch wieder das Reitturnier. Geplanter Termin 13. bis 15. November.

Auch einige Deutsche Meisterschaften finden statt, die meisten allerdings im Rahmen des Turnfestes, so unter anderem im Gerätturnen sowie in der Rhythmischen Sportgymnastik. Die Schwimmer ermitteln vom 21. bis 26. Mai erneut in Berlin ihre Besten und im Kanupolo geht es vom 25. bis 28. August rund.

Aber auch am Sitzungs- und Verhandlungstisch wird in diesem Jahr Sport groß geschrieben, dann nämlich, wenn vom 20. bis 24. April der Sport Accord tagt. Dabei handelt es sich um das Treffen aller Welt-Sportverbände und des IOC, die mit ihren Präsidenten und Generalsekretären nach Berlin kommen. Rund tausend Teilnehmer werden im Hotel Interconti erwartet. Und fünf Tage später sind dann die Vertreter aller Landessportbünde und deutschen Spitzenverbände im Estrel Convention Center zu Gast, um die Weichen für die zukünftige Arbeit zu stellen. *H.W.*

**Erstmals können Sie Berlins Stars hautnah erleben**



Die Berliner Champions 2004 mit Sport-senator Klaus Böger, DSB-Präsident Manfred von Richthofen und LSB-Präsident Peter Hanisch.

Champions 2004 im ESTREL-Hotel/Ehrung für Sven Ottke und Franziska van Almsick

## Die Fans waren live dabei

Nicht nur der Ort war neu, sondern auch die Art der Ehrung von Berlins Sportlern des Jahres 2004. Erstmals fand die Veranstaltung im Estrel Convention Center statt und erstmals konnte jedermann teilnehmen, sofern er einen entsprechenden Obolus entrichtet hatte. Neu war aber auch, dass zwei Topathleten für ihr Lebenswerk ausgezeichnet wurden, der Boxer Sven Ottke, der übrigens schon zum siebenten Mal die Wahl gewonnen hatte, und die Schwimmerin Franziska van Almsick. Beide gehören mehr als ein Jahrzehnt zu den absoluten Aushängeschildern der Stadt.

Die Wertung „Sportlerin des Jahres“ ging zum fünften Mal an die Eisschnellläuferin Claudia Pechstein, die noch am frühen Nachmittag beim Weltcup-Rennen im holländischen Heerenveen antrat, aber trotzdem pünktlich zur Stelle war. Sie



*Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe zusammen mit meiner Frau am 28.11.2004 die Veranstaltung Champions 2004 besucht. Ich wollte auf diesem Weg ein sehr großes Lob aussprechen, es war eine äußerst gelungene Veranstaltung in einer tollen Atmosphäre. Das Estrel-Hotel hat einen perfekten Rahmen geboten, zudem sehr guten und freundlichen Service. Ebenfalls positiv, dass die Gala erstmals öffentlich war und somit auch den echten Berliner Sportfans die Möglichkeit gegeben wurde, die Ehrung live mitzuerleben. Es war eine tolle Werbung für die Sportmetropole Berlin, zudem waren auch viele Sportler, die nicht geehrt wurden, anwesend. Bis zum nächsten Jahr. André Beister, BSchC Preussen*

gewann vor Franziska van Almsick und Marianne Buggenhagen, die bei den Paralympics jeweils mit Weltrekord Gold im Kugelstoßen und Silber im Diskuswerfen errungen hatte. Eigentlich gehörte dieser Frau die Krone an dem festlichen Abend, und zwar für ihre Fairness und

**ESTREL BERLIN**  
**Das Sportereignis des Jahres!**

sportliche Geste. Über das Saalmikrofon monierte sie nämlich das geringe Feeling der Wähler:

„In einem Olympiajahr wäre es angebracht gewesen, die beiden in Athen erfolgreichen Berlinerinnen auf den Favoritenschild zu heben.“ Dabei dachte sie an die Ruder-Olympiasiegerin Katrin Rutschow-Stomporowski und Maïke Nollen, die mit dem deutschen Kajak-Vierer Gold holte. Die zwei landeten auf Rang vier beziehungsweise sechs.

Gewünscht hätte man sich auch, dass Hans Meyer als Sieger der Rubrik „Trainer/Manager“ aus seinem Wohnort Bad Hersfeld nach Berlin gekommen wäre, um die Ehrung entgegenzunehmen. Leider glänzten auch die drittplatzierten Eishockeys-Crack vom EHC Eisbären durch Abwesenheit. Schuld daran war ein Punktspiel in Nürnberg, doch ein Vertreter aus der Vorstandsetage hätte durchaus kommen können.

Das aber schmälerte keineswegs die gute Stimmung der vielen Gäste, die bei Kerzenschein und üppigem Büfett einen gelungenen Abend erlebten. So manch einer wird wohl gerätselt haben, was Franziska van Almsick bei ihrer offiziellen Abschiedsvorstellung von der aktiven Sportlerbühne wohl damit gemeint haben könnte, als sie sagte, „eines Tages wieder aufzutauchen“. Nicht als

## Champions 2004

Schwimmerin, eher mit ihrem Projekt, Nichtschwimmer das Schwimmen zu lehren.

Uneingeschränktes Lob wurde den vier Hockey-Frauen zuteil, die den Berliner Block innerhalb der deutschen Nationalmannschaft bildeten. Für Natascha Keller, Badri Lahtif, Louisa Walter und Sonja Lehmann war es das erste Mal, dass sie ganz oben auf dem Treppchen standen. Und Senator Klaus Böger ließ seine Sympathie für das Quartett durchblicken, als er erzählte, dass er am Abend des Endspiels seinem Fahrer die Absolutition erteilte, schneller zu fahren als es die Polizei erlaubt, damit er sich das ganze Finale anschauen konnte.

Den Sponsoren ESTREL Hotel, ODDSET, Bewag, und Volkswagen sowie der TOP Sportmarketing Berlin gilt ein besonderer Dank. Ohne ihr Engagement hätte die Veranstaltung nicht stattfinden können.

*Claus Thal*



**H**ans-Jürgen Cramer (li.), Sprecher des gemeinsamen Vorstandes von BEWAG und HEW, sowie LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber (re.) zeichneten die drei besten Junior-Sportler des Jahres aus: Paralympics-Teilnehmer Thomas Ulbricht (2.v.l.), Hochsprungtalent Marius Hanniske (3.v.r.) sowie Bogenschützin Susanne Poßner (3.v.l.).



**H**ans-Jürgen Reißiger (2.v.l.), Vorstand der Deutschen Klassenlotterie, übernahm die Ehrung der erfolgreichen Trainer und Manager: (v.r.n.l.) Ulrich Wegner, Hagen Stamm und stellvertretend für Hans Meyer, Hertha-Presseschef Hans-Georg Felder.

*Fotos: Engler/Presseauschnitte*



Auf das von der EU initiierte „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport 2004“ folgt das „Internationale Jahr des Sports und der Sporterziehung 2005“ der Vereinten Nationen. Die immense gesellschaftliche Bedeutung der für viele „schönsten Nebensache der Welt“ ist damit nachdrücklich belegt. UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnet den Sport als universelle Sprache, in der sich alle verständigen können. Für seinen Sonderberater für Sport im Dienst von Frieden und Entwicklung, den Schweizer Alfred Ogi, fördert der Sport die Gesundheit und die Würde des Menschen: „In zwanzig Jahren werden wir dank dem Sport eine friedlichere Welt haben.“ In der Resolution der UNO-Generalversammlung, die 2005 zum „Internationalen Jahr des Sports“ erklärt, werden die Regierungen gebeten, „Veranstaltungen zu organisieren, die ihr Engagement deutlich machen, und Persönlichkeiten des Sports für eine diesbezügliche Unterstützung zu gewinnen“. Solche Persönlichkeiten stellt „Sport in Berlin“ in seiner Porträtserie vor.

Teil 9: Andreas Keller

*Geb. 1. Oktober 1965 in Berlin; Großvater Erwin gewann 1936 Olympia-Silber, Vater Carsten führte 1972 die BRD-Auswahl zum Olympiasieg. Andreas holte sich nach zweimal Silber 1984 und 1988 in Barcelona 1992 Gold. Schwester Natascha, 1999 „Welthockeyspielerin des Jahres“, gewann mit den deutschen Hockeyfrauen 2004 bei den Spielen in Athen sensationell den Titel. Bruder Florian wurde 1999 mit dem DHB-Team Europameister, ist jüngst nach längerer Auswahlpause ins Nationalteam zurückgekehrt. Mit seiner früheren Lebensgefährtin Anke Wild (natürlich Hockey-Nationalspielerin) hat Andreas Keller zwei Söhne, die bestens mit dem Krummstab umgehen können. Keller ist Sonderschullehrer und „nebenbei“ seit März 2004 Trainer des Frauen-Erstligisten BHC. Seit vier Jahren bildet er mit BHC-Torfrau Louisa Walter ein Hockey-„Traumpaar“ - die 26-jährige stand beim Athener Olympiasieg im Kasten der deutschen Frauen.*

## Es muss vor allem Spaß machen

Meinen Sie wirklich mich?“ Andreas Keller fragt zweimal nach. Denn eigentlich sei doch seine Schwester Natascha, im Sommer in Athen zur Hockey-Olympiasiegerin gekrönt und nebst den zwei anderen Gold-Frauen vom Berliner Hockey-Club (BHC) zur Mannschaft des Jahres 2004 in der Berliner Sportler-Wahl gekürt, viel aktueller. An deren größtem sportlichen Erfolg hat der Bruder durchaus seinen Anteil, denn seit März 2004 betreut er das Frauen-Team des BHC als Trainer. Nataschas olympischer Coup hat natürlich die Keller-Saga in den Medien sofort wieder allgegenwärtig gemacht - eine schier unendliche Erfolgsgeschichte in Sachen Hockey, die noch lange nicht zu Ende geschrieben scheint. Denn mit Natascha im Frauen- und ihrem Bruder Florian im Männer-Nationalteam kann die Zeit, bis die beiden Söhne von Andreas – Felix ist 13, Luka 8 Jahre alt - bereit für die Fortsetzung des familiären Medaillen-Fischzugs sind, ohne weiteres überbrückt werden.

Andreas Keller kennt die Sache mit den langen Erfolgsschatten der Vorfahren aus eigenem Erleben, aber ihn hat das nie sonderlich gestört. „Ich war immer gerne Sohn von Carsten Keller, und richtig stolz auf meinen Vater. Er war mein erstes Vorbild, er hat mich für den Sport begeistert und mitgerissen.“ Dabei hat Keller Senior seine Kinder nicht bedrängt oder per Ukas auf den Hockeysport festgelegt. „Es gab nichts Vergleichbares zu den so genannten Eiskunstlauf-Eltern, die ihre

Kinder zum Erfolg triezzen wollen und dabei eigentlich nicht mehr an ihre Sprösslinge, sondern nur noch an sich selbst denken.“ Natürlich sei Vater Carsten „hinterher gewesen“, wenn es ums Sporttreiben der Kinder ging, habe sie zum Teil ja auch selbst trainiert. Aber alle spielten am Anfang auch Tennis, ehe sie zum Team sport Hockey wechselten. Andreas hatte es so gehalten: „Ich bin bereit, mich zu schinden, wenn ich durch die Freude an der Gemeinschaft belohnt werde.“

Belohnt worden ist er im Sport ganz generell reichlich. „Wenn ich zurückdenke, dann war es eigentlich immer nur schön“, lautet seine Reminiszenz. Nichts da von verlorenen Jahren in der Jugend, von Dingen, die man versäumt hat, weil sportliches Leistungsstreben eben auch Konsequenz, Disziplin, Hingabe und Zeit verlangt. „Mein Vater hat es sozusagen vorgelebt, dass das, was er da machte, wirklich was ganz Tolles war. Er hat sich richtig auf uns Kids eingelassen, mitgespielt, mitgemacht und mitgelacht. Und damit seine Begeisterung weitergegeben. Er hatte eine Art, uns auf seinen Weg mitzunehmen, dass wir das eben von uns aus auch machen wollten.“ Solche Leute wie sein Vater sind es, sagt Andreas Keller, die gerade im Jugendbereich die Weichen dafür stellen, wo es hin geht mit einer möglichen leistungssportlichen Laufbahn. Ehrgeiz, Leidenschaft, geduldiger Aufbau statt Dropout-Syndrom, „es ist wichtig, welchen Persönlichkeiten man auf seinem Weg begegnet“, resümiert er eigene Erfahrungen. Zum Beispiel mit dem Vater, aber auch mit Trainer-„Guru“ Paul Lissek, der erst im Nachwuchs- und dann im Spit-

zenbereich großartige Fundamente für den Deutschen Hockey-Bund legte. An ihnen orientiert sich der Zehlendorfer, ohne sie aber zu kopieren. „Ich bin schon früh Jugendtrainer geworden, weil ich einfach sehr gerne weitergebe, was ich selbst erlebt, gelernt und erfahren habe.“

Ohne Sport, sagt Andy Keller, wäre er nicht das geworden, was er heute ist. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl kommen maßgeblich daher. „Ich frage mich manchmal, was eigentlich aus denen wird, die nicht solch eine schöne Anlaufstelle wie einen Verein oder einen sportlichen Ausgleich haben?“ Die seien natürlich nicht a priori zum Scheitern verurteilt, „aber dass ihnen eine wichtige Lebenserfahrung fehlt, davon bin ich schon überzeugt“. Für ihn als Top-Athlet seien zudem die vielen Reisen auf alle Kontinente enorm wichtig gewesen. „Weltanschauung kommt von Welt anschauen - ich habe viel gelernt, was mein späteres Leben mitbestimmt hat.“ Als wunderbar hat er stets die große Hockey-Familie empfunden, die ein offenbar besonderer „Klebstoff“ auf imaginäre Weise zusammen hält. Das gilt im engeren wie im weiteren Rahmen. Noch heute lebt in Zehlendorf nahezu die gesamte Keller-Dynastie nebst diversen Ablegern dicht beieinander. Man sieht sich oft. Nicht als Pflicht, sondern weil man es will. Stolz sei er

(Fortsetzung auf Seite 7)



Andreas Keller



Familie Keller 1986 (v.l.n.r.): Florian Keller, Andreas Keller, Carsten Keller, Torsten Keller; Foto: Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin



**K**laus Wowereit im Gespräch mit Vertretern des Landessportbundes: Präsident Peter Hanisch, Vizepräsident Dietrich Gerber, Direktor Norbert Skowronek und Marion Hornung, Präsidentsmitglied Frauen im Sport. Im Dezember 2004 hatte der Regierende Bürgermeister 250 Ehrenamtliche der bei Olympia in Athen erfolgreichen Sportarten im Berliner Rathaus empfangen und die Arbeit der über 57000 freiwilligen Helfer in den Vereinen und Verbänden gewürdigt.

Foto: Herfet

DSB-Bundestag Anfang Dezember 2004

## Beschlüsse von Bremen

**B**eim DSB-Bundestag Anfang Dezember 2004, der genauso wie der Zukunftskongress vom gastgebenden Landessportbund Bremen vorzüglich ausgerichtet, betreut und begleitet wurde, fällten die Delegierten eine Reihe wichtiger Entscheidungen: Sie beschlossen den Wirtschaftsplan 2005, Änderungen der DSB-Satzung und verschiedener DSB-Ordnungen, Änderungen der Jugendordnung, das Förderkonzept 2012, die Fortschreibung des Stützpunktkonzeptes, Grundsätze zur öffentlichen Förderung des Sports und die Grundsatzklärung „Sport und Zuwanderung“. Außerdem wurde das Frauenpolitische Positionspapier des DSB verabschiedet.

Prof. Dr. Herbert Hartmann aus Seeheim-Jugendheim wurde zum Vizepräsident Breitensport nachgewählt. Hartmann, der von 1974 bis 2004

an der Technischen Hochschule Darmstadt lehrte, war Stellvertreter des zurückgetretenen Prof. Peter Kapustin im Bundesvorstand Breitensport.

Unter großem Beifall der Delegierten wurden verdiente ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter verabschiedet: Detlef Schrader, Carl-Heinz Engelke und Armin Baumert. Detlef Schrader war Präsident des Deutschen Verbandes für Freikörperkultur und Sprecher der Verbände mit besonderer Aufgabenstellung. Carl-Heinz Engelke künderte sich seit 1990 um die im Ausland vergebenen Deutschen Sportabzeichen. Armin Baumert war seit 1996 Leitender Direktor des Geschäftsbereichs Leistungssport und hat in dieser Zeit den Spitzensports in Deutschland entscheidend mit geprägt.

DSB-Presse

(Fortsetzung von Seite 6)

auf das, was er im Sport erreicht hat, verkündet Andreas Keller. „Wichtig aber war mir immer, dass das Ganze auch Spaß macht. Wahrscheinlich war es sogar das Wichtigste. Deshalb ist das Aufhören auch einigermaßen schwer gefallen.“ Obwohl sich Keller nach eigenem Bekunden zu einem Zeitpunkt aus der Auswahl verabschiedet hat, „als ich mich super wohl gefühlt habe“. Ein innerer Konsens, der es erlaubte, den Spaß aus der Aktivenzeit mit in die als Trainer von Jugendteams zu nehmen. Auf diese Weise ist er dem Hockey, von ganz wenigen Monaten abgesehen, trotz eines anspruchsvollen Berufes immer treu geblieben.

Andreas Keller ist als Sonderschulpädagoge in Berlin-Neukölln tätig. Eine gewollte Entscheidung, kein Notjob. „Ich war mir immer sicher, unbedingt was mit Kindern machen zu wollen. Meine Mutter arbeitete mit Körperbehinderten in einer Kita, da habe ich mal reingerochen und eine Ahnung davon bekommen, wie herausfordernd aber auch persönlich bereichernd diese Arbeit sein kann.“ Später kam er an eine Schule für Lernbehinderte, für Schulversager, die in der Regelschule nicht mitkommen. Dort unterrichtet er Sport, aber auch alle anderen Fächer, vornehmlich Deutsch. „Das ist abwechslungsreich, spannend, jeden Tag aufs Neue eine Aufforderung

zum Kämpfen.“ Keller weiß um den hohen Anteil der Psychologie an seiner Arbeit, gehört inzwischen zur erweiterten Schulleitung und steht einmal in der Woche als Beratungslehrer in Sachen Diagnostik zur Verfügung. Der Ausländeranteil in manchen Klassen der Schule liegt bei 80 Prozent, „auch das schafft ganz besondere Anforderungen“. Andreas Keller bedauert das nicht - im Gegenteil. „Ich habe da Aufgaben, die mit dem Leistungssport so ganz und gar nichts zu tun haben, und das schätze ich sehr.“

Zumal für den Sport immer noch genug übrig bleibt. Als im Frühjahr 2004 für den scheidenden Friedel Stupp ein neuer BHC-Trainer gesucht wurde, da konnte er sich der Nachfrage nicht entziehen. „Eigentlich sollte es nur eine Notlösung sein, jetzt dauert die schon relativ lange. Mit Frauen zu arbeiten, war für mich was Neues - und dass ich es immer noch mache, spricht dafür, dass es wieder mal Riesenspaß macht.“ Er ist akzeptiert und gewollt, die Spielerinnen selbst haben ihn um die Amtsübernahme gebeten. Eine davon ist seine Schwester, eine andere seine Lebensgefährtin. Probleme hat das bisher nicht geschaffen. „Ich bin zwar eher der Kumpeltyp, aber auch sehr leistungsorientiert. Das diktiert mir schon mein persönlicher Ehrgeiz.“ Die Mannschaft, sagt Andreas Keller, habe ein Superpotenzial. „Mein Traum ist es, mit dieser Truppe mal richtig gutes Hockey zu spielen - wir sind auf gu-

DOG Berlin: Rückblick und Ausblick

## Zweiter „Bewegter Kindergarten“ für Berlin

**M**it rund einem Dutzend Veranstaltungen machte die Deutsche Olympische Gesellschaft DOG Berlin mit ihrem Präsidium unter Hans-Jürgen Bartsch und Ulrike Ufert-Hoffmann im letzten Jahr auf sich aufmerksam. So war die DOG - unterstützt von aktiven und ehemaligen Olympiateilnehmern - präsent beim Drumbo Cup (die DOG stiftete einen Fair-Play-Pokal), beim Charity-Event des Lion's Club Roseneck, beim Olympischen Fackellauf durch Berlin und beim Kinder- und Jugendfestival. Höhepunkt war die Bundestagung im Oktober in der Dresdner Bank am Pariser Platz. Dr. Hans-Joachim Klein wurde von den rund 100 Delegierten als Präsident wiedergewählt und die Berliner DOG wurde mit dem mit 1.500 Euro dotierten „Wilhelm-Garbe-Preis“ ausgezeichnet - als Zweigstelle mit dem höchsten Mitgliederzuwachs in ganz Deutschland in einem Jahr.

Im Jahre 2005 wird die Einrichtung eines zweiten „Bewegten Kindergartens“, diesmal mit Sponsor Opel, ganz oben auf der Aktionsliste stehen. Jugendwart Robert Schertz wird dann die bereits erprobte Kooperation mit Humboldt-Universität und Sportjugend intensivieren.

Mehr Infos zur DOG: in der Geschäftsstelle unter Tel. 030 - 42 01 60 75 oder im Internet unter [www.dog-bewegt.de](http://www.dog-bewegt.de)

tem Wege. Wenn dabei auch noch ein Meistertitel herauskommen würde, dann würde ich den gerne mitnehmen.“ 2005 wäre dafür genau das richtige Jahr, denn da feiert der Berliner Hockey-Club sein 100-jähriges Jubiläum. Bei dem wird vermutlich nicht nur einmal die Keller-Saga erzählt werden

Andreas Keller, vom Vater gleich nach der Geburt beim BHC angemeldet, ist mithin auch schon vier Jahrzehnte Klubmitglied. „Tolle Jahre“, sagt er, obwohl man als Hockeyspieler, selbst als einer von Weltklasse, nie viel Geld verdienen konnte. „Mit der Sporthilfe ist man einigermaßen über die Runden gekommen, aber das war es auch schon. Während meiner Laufbahn war ich immer froh, dass das so ist. Heute sieht man das vielleicht ein bisschen anders - Sport als Beruf zeitigt Konsequenzen, und die sind leider nicht immer nur positiv.“ So wünscht er sich für den Hockeysport denn auch, „dass mit dem Leistungsdruck Kinder nicht zu früh ausgepowert und verschlissen werden, sodass sie satt sind, alles zu früh erleben und damit auch zu früh aufhören“. Im Vordergrund, sagt er, „muss stets der Spaß an der Freude bleiben“. Wenn der Mann nicht so jung, aktiv und energiegeladener wäre, könnte man meinen, es wäre so etwas wie ein Vermächtnis.

Klaus Weise



**SPORT IN BERLIN sprach mit Adolf Ogi, Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden**



## „Sport kann die Welt zum Besseren verändern“

*Bedeutung des Sports. Warum haben Sie sich dennoch für ein Internationales Jahr des Sports eingesetzt?*

Sport hat weltweit bereits eine enorme Bedeutung. Mit dem IYSPE 2005 soll jedoch nicht einfach die Bedeutung des Sports vergrößert werden. Ich sage immer: Wir müssen nebst einer „Entwicklung des Sports“ eine „Entwicklung durch den Sport“ betreiben. Der Sport beinhaltet positive Werte, die genutzt werden können, um Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern. Wenn der Sport es möglich machen kann, dass gigantische Veranstaltungen wie die Olympischen Spiele oder Weltmeisterschaften entstehen, dann kann er auch die Welt zum Besseren verändern. Wir haben absichtlich ein Jahr ausgesucht, in dem keine der bedeutendsten Sportveranstaltungen stattfindet. Somit sollte es uns gelingen, das Interesse nicht nur auf eine Sportart, einen Wettbewerb oder eine Meisterschaft, sondern auf den Stellenwert des Sports in der Gesellschaft zu lenken.

*Das Budget zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Internationalen Jahres des Sports ist gering. Welche Vorstellungen haben Sie, wie das Jahr des Sports trotzdem mit Leben ausgefüllt werden kann?*

Mit dem „Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung 2005“ bietet die UNO eine Plattform, die die Mitgliedstaaten nutzen können. Es ist ein Aufruf an alle Länder in diesem Bereich aktiv zu werden. Man kann diese Chance nutzen und Grosses bewegen oder man lässt die Chance ungenutzt vergehen und bleibt untätig. Im Laufe des Jahres 2005 wird sich zeigen, wie viele und welche Länder erkannt haben, dass sie mit Sport nur gewinnen können.

*Wie kann der Einzelne seinen Beitrag zum Jahr des Sports leisten?*

Jeder kann sich selbst fragen, was ihm regelmäßige sportliche Aktivität bringen könnte. Ich bin überzeugt, dass jeder für sich selbst Antworten findet, die ihn dazu veranlassen werden, in irgendeiner Form körperlich aktiv zu werden. Es ist nicht schwierig, etwas für die Gesundheit und das Wohlbefinden zu tun. Noch besser wäre es, wenn man sich Gedanken darüber macht und sich informiert, wie man sich mit Sport für andere einsetzen kann. Die Freiwilligenarbeit ist weltweit ein Grundpfeiler des Sports.

*Sie sind seit 2001 Sonderberater von UNO-Generalsekretär Kofi Annan für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden. Welche konkreten persönlichen Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht mit Sport als Sprache, die überall in der Welt verstanden wird?*

Auf zahlreichen Reisen im Zusammenhang mit meinem UNO-Mandat habe ich mit eigenen Au-

gen gesehen, was Sport bewirken kann. In Flüchtlingslagern auf dem afrikanischen Kontinent habe ich erlebt, wie Kinder bei sportlichen Aktivitäten nach langer Zeit wieder einmal Freude und Hoffnung verspüren. Mich selbst hat es mit Hoffnung erfüllt, als ich im Nahen Osten gesehen habe, wie palästinensische und israelische Kinder im gemeinsamen Spiel die Gelegenheit erhalten, sich überhaupt einmal kennenzulernen. In Asien konnte ich mich davon überzeugen, dass „Entwicklung durch Sport“ nicht eine hohle Phrase ist, sondern den Menschen ein aktiveres und gesünderes Leben ermöglicht.

Ich bin heute felsenfest davon überzeugt, dass der Sport ein wichtiges Instrument ist, um Entwicklung und Frieden zu fördern, und dass es fahrlässig wäre, auf dieses Instrument zu verzichten.

*Wird die UNO ein neuer Welt-Sportverband?*

Unser Anliegen ist es, Sport systematisch zur Förderung von Gesundheit, Bildung, Entwicklung und Frieden einzusetzen. Es ist nicht unser Ziel, in Konkurrenz zu den internationalen Sportverbänden zu treten. Ganz im Gegenteil, wir wollen, dass die Sportverbände weiterhin ihre Arbeit solide und zuverlässig verrichten. Wir erwarten einerseits von ihnen, dass sie für die positiven Werte des Sports, wie Aufrichtigkeit und Fairplay, einstehen, und dass sie ihre Bemühungen, die negativen Begleitscheinungen des Sports zu bekämpfen, fortsetzen. Andererseits erwarten wir von den Sportverbänden, dass sie uns bei der Verbreitung der Idee „Entwicklung durch Sport“ unterstützen. Denn wir sind davon überzeugt, dass wir auch im Interesse der „Entwicklung des Sports“ arbeiten.

*Welche Rolle wird der Sport in der Welt nach 2005 spielen?*

Der Effekt des „Internationalen Jahrs des Sports und der Leibeserziehung 2005“ kann mit jenem einer Lupe verglichen werden. Bereits existierende Projekte, die Sport als Mittel der Entwicklungs- und Friedensförderung einsetzen, werden von der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen. Durch die allgemeine Sensibilisierung für die positiven Werte des Sports werden weitere Projekte folgen.

Ich erhoffe mir vom „Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung 2005“, dass sich der gesellschaftliche Stellenwert des Sports weltweit vergrößert. Der Sport wird mit seinen positiven Werten einen wichtigen Einfluss auf heranwachsende Generationen ausüben. Indem diese Generationen durch den Sport Fairplay, Toleranz und Respekt kennen lernen, werden sie besser gerüstet sein, um in Frieden zusammen zu leben. Diese Generationen werden in schwierigen Situationen wissen, dass man grosse Hindernisse nur gemeinsam überwinden kann. Sie werden wissen, dass sich persönliches Engagement lohnt.

**D**er Sport wird im Jahr 2005 abseits von Metern und Sekunden in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Die UNO haben das Internationale Jahr des Sports und der Leibeserziehung ausgerufen. Welche Ziele werden damit verfolgt? Beim UNO-Millenniums-Gipfel im September 2000 in New York einigten sich die Staats- und Regierungschefs auf die so genannten „Millennium Development Goals (MDG)“, acht Entwicklungsziele für das neue Jahrtausend. Dazu gehört, dass die Zahl der Menschen in extremer Armut bis zum Jahr 2015 halbiert werden soll sowie, dass bis dahin alle Kinder zumindest die Grundschule absolvieren können. Die UNO hat schnell erkannt, dass sie, um diese Ziele zu erreichen, vermehrt mit Akteuren der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten muss. Da der Sport im Leben der Menschen einen immer wichtigeren Platz einnimmt, ist es naheliegend, ihn als nützliches Instrument in die Bemühungen für eine bessere Welt miteinzubeziehen. Mit der Proklamierung des „Internationalen Jahrs des Sports und der Leibeserziehung 2005 (IYSPE)“ hat die UNO-Generalversammlung die Möglichkeit geschaffen, während eines ganzen Jahres auf das positive Potential des Sports aufmerksam zu machen.

*Warum ist gerade der Sport ein wirksames Instrument, um diese Ziele zu erreichen?*

Der Sport ist etwas Positives, er ist einfach verständlich und einfach einzusetzen. Mit Sport kann man die Menschen mobilisieren, vor allem auch die Jugend, die sonst nur schwierig zu erreichen ist. Sport und Leibeserziehung ermöglichen soziale und moralische Integration für Bevölkerungsgruppen, die ansonsten zum Beispiel wegen ihres Geschlechts oder einer Behinderung sozial marginalisiert werden. Sport und Leibeserziehung können als Plattform für Gleichberechtigung, Freiheit und die Stärkung des Selbstbewusstseins dienen. Sportliche Großereignisse wie Olympische Spiele, Weltmeisterschaften im Fußball oder in der Leichtathletik sind Beispiele für die weltumspannende

## Licht und Schatten

Die hohe Zeit der Studien und Kernaussagen zur Situation in Deutschlands Schulen (Pisa I und II; WIAD) ist über uns hereingebrochen. Permanent jagt ein Report den anderen - und leider kommen die Fachleute dabei zu den gleichen, aber nicht gerade vorteilhaften Ergebnissen. Auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport sah sich veranlasst, gemeinsam mit den Sport-Fachberatern der Bezirke die Bewegungserziehung in Berlin unter die Lupe zu nehmen und hat die Erkenntnisse der grundlegenden Untersuchung aus den Jahren 2001/2002 beziehungsweise 2002/2003 dem Abgeordnetenhaus vorgelegt.

Kritisch hat sich die Präsidentin des Deutschen Sportlehrer-Verbandes und zugleich Vorsitzende des Berliner Verbandes Dr. Elke Wittkowski mit dem Bericht auseinandergesetzt. Der Bericht sei nicht nur eine gute Bestandsaufnahme, weil er einen umfangreichen Überblick über Rahmenbedingungen und -pläne, Organisationsgefüge, Personal, Sportstätten, Veranstaltungen und Kooperationen mit Vereinen enthält, sondern er hat auch Anregungen für den LSB parat. Erfreulich ist, so die Oberstudienrätin des Droste-Hülshoff-Gymnasiums in Zehlendorf, dass

- nach wie vor drei Stunden Sport für die ersten bis zehnten Klassen in Berlin Pflicht sind,
- immer noch, trotz geringer werdenden Kapazitäten (Bäderschließungen), der Schwimmunterricht in der dritten Klasse obligatorisch ist,
- diverse Schulen sportbetonte Züge eingerichtet haben, wo verstärkt Bewegungserziehung angeboten wird, teilweise bis zu fünf Wochenstunden.

Insgesamt profitieren davon in Berlin derzeit 15 000 Schüler und Schülerinnen, 4000 in 31 Grundschulen, 7000 in 59 Gesamtschulen, 2500 in 32 Realschulen und 1500 in 17 Gymnasien. Mit dem neuen Schulgesetz, das in diesem Jahr in Kraft gesetzt wurde, droht das Aus für viele sportbetonte Züge an den Schulen, wenn sie nicht in den Schulprogrammen als Profilierungen festgeschrieben werden. Hinzu kommen noch vielfältige Kooperationen mit den Vereinen und Verbänden, die derzeit mehr als 500 Angebote haben. „Diese Anzahl dürfte sich im Zuge der Ganztagschulen noch wesentlich erhöhen“, betonte Elke Wittkowski in einem Referat vor dem LSB-Präsidium.

Über die Notwendigkeit des Sports, seiner sozialen und gesundheitlichen Aspekte brauchte Deutschlands „oberste Sportlehrerin“ niemanden aufzuklären, wohl aber über den Ist-Zustand ihrer insgesamt 4000 Berliner Kollegen, deren Altersstruktur im Durchschnitt 49 (männlich) und 46,8 Jahre (weiblich) am Stichtag des 1. November 2002 betrug. „Uns fehlt eine ganze

Generation von Sportlehrern“, bedauert Elke Wittkowski, da über einen längeren Zeitraum hinweg so gut wie keine Lehrer mehr eingestellt wurden. „Bis 2010 bräuchten wir 800 neue Lehrkräfte im Sport. Doch von der Humboldt-Universität, der einzigen Ausbildungsstätte in Berlin, kommen jährlich nur 40 Absolventen mit einem Examen in der Tasche. Das heißt, dass eine Deckungslücke von über fünfzig Prozent besteht. Oder es muss Personal aus anderen Bundesländern angefordert werden.“

Ein weiteres Problem ist der Unterricht im Grundschulbereich, der in 46 von hundert Fällen von nicht speziell im Fach Sport ausgebildeten Lehrern erteilt wird. Allerdings gesteht Elke Wittkowski gern ein, dass viele Grundschullehrer durchaus bereit sind, sich an Fortbildungskursen zu beteiligen, die vom Landessportbund, von Fachverbänden wie dem Turnerbund und dem Sportlehrer-Fachverband angeboten werden. Stärker als bisher wird im außerunterrichtlichen Bereich die Kooperation zwischen Schule und Verein eine Rolle spielen, vor allem dann, wenn noch mehr Ganztagschulen existieren.

Verständnis hat die Sportlehrer-Präsidentin, wenn viele ihrer Kollegen vorzeitig aus dem Sportunterricht aussteigen oder ganz in den Ruhestand gehen möchten, weil die Belastung im Unterricht enorm groß ist. Das betrifft den ständig überhöhten Lärmpegel, der von den Kindern aufgewirbelte Staub, das permanente Strapazieren der Stimmbänder, aber auch die Verantwortung, stets und ständig auf mögliche Gefahrenquellen zu achten. *Hans Ulrich*

## Schulsport mangelhaft

Was bereits der Bericht zur Situation des Schulsports in Berlin (siehe nebenstehenden Artikel) ergeben hatte, das wurde jetzt bundesweit durch die DSB-Sprint-Studie untermauert. Der Paderborner Sportwissenschaftler Wolf-Dietrich Brettschneider kam in seiner Untersuchung, die er flächendeckend in 219 Schulen durchführte, zu dem erschreckenden Ergebnis, dass jede dritte beziehungsweise vierte planmäßige Sportstunde im Sekundarbereich ausfällt, viele Sportlehrer überaltert sind und zudem über keine entsprechende fachliche Ausbildung verfügen, was in erster Linie auf die Grund- und Hauptschulen zutrifft.

Die Stichproben, die jetzt als repräsentativ gelten können, wurden von mehreren Universitäts-Forscherteams in den Ländern Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein vorgenommen, wobei sämtliche Schultypen eine Berücksichtigung fanden. Als besonders bedenklich stellte sich heraus, dass in den Klassen 1 bis 4, in denen ein qualifizierter Sportunterricht am nötigsten ist, jede zweite Lehrkraft fachfremd ist. Eine weitere Erkenntnis lässt den Schluss zu, dass zuwenig in der Schule auf neue Trendsportarten eingegangen wird.

Als Positivum darf allerdings vermerkt werden, dass zwei Drittel aller Schüler den Sportunterricht in der Schule mögen, die Schulleiter ihn als Außendarstellung schätzen und 80 Prozent der Eltern von seiner Bedeutung und Wichtigkeit überzeugt sind. *H.W.*



*Die vergangene Saison ist endgültig vergessen. Hertha BSC schießt wieder Tore - wie beim 1:0 gegen Hannover - und steht nach der Hinrunde auf Platz 6 in der Bundesliga-Tabelle. Foto: Engler*



## Die Vorbereitungen auf das Deutsche Turnfest laufen auf Hochtouren

### 100.000 Teilnehmer plus x

Alles im grünen Bereich. Oder wie es die Geschäftsführerin des Internationalen Deutschen Turnfestes Michaela Petermann formuliert: „Wir liegen voll im Plan“. So lässt sich am besten der momentane Vorbereitungsstand im Hinblick auf das Mammutereignis vom 14. bis 20. Mai dieses Jahres in Berlin beschreiben. Wer die 80 Stufen (einen Fahrstuhl gibt es nicht) bis hinauf in den dritten Stock der altherwürdigen Deutschlandhalle genommen hat, wo sich seit einigen Monaten das Zentrum des Organisationskomitees befindet, der spürt allerdings schon so eine gewisse nervliche Anspannung, die sich hier aufbaut. Zu begründen mit der allmählich dahin eilenden Zeit.

Das Programm mit dem Wettkampf- und Showbereich steht, ebenfalls das Anmeldesystem. Gleiches gilt für den Festumzug und die Eröffnungsveranstaltung vor der Humboldt-Universität Unter den Linden sowie die Abschlussfeier im Olympiastadion. Außerdem sind alle notwendigen Sportstätten reserviert, des Weiteren die für die Unterkünfte vorgesehenen Schulen gesichtet und geblockt, Fragen der Sicherheit und des Transports mit den verschiedenen Ämtern und Dienststellen geklärt. Wo es augenblicklich noch kneift, das ist die Anzahl der notwendigen Helfer. 5500 werden gebraucht, die Hälfte ist aber erst vorhanden. Diese Baustelle soll in den nächsten Wochen konzentriert angegangen werden, wozu zwei Mitarbeiter abgestellt wurden, die zu den einzelnen Gruppen in den Vereinen gehen und um deren Mithilfe bitten.

Während sich Frau Petermann zum jetzigen Zeitpunkt mit Händen und Füßen dagegen wehrt, von hunderttausend Teilnehmern zu sprechen, nimmt Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit ganz offen diese Zahl in den Mund und der dem IDTF-Präsidium angehörende LSB-Direktor Norbert Skowronek spricht sogar ohne Scheu von „100 000 plus x“. Der Optimismus dürfte durchaus berechtigt sein, denn zum einen ist Berlin stets eine Reise wert und zum anderen wird dieses Fest erstmals einen internationalen Anstrich erhalten. Und darüber hinaus wurden mehrere dem Deutschen Turner-Bund befreundete Verbände zu Mitmach-Initiativen animiert, die sich auch auf dem Sektor des Breitensports berufen fühlen, als da wären die Hand- und Volleyballer, die Leichtathleten, Tänzer, Skiläufer und sogar die Pferdesportler, die an einem Tag das Voltigieren demonstrieren wollen.

Schon jetzt liegen Meldungen von mehr als 4000 Vereinen aus Deutschland vor, ebenfalls Zusagen aus Japan und Brasilien (eine starke Faustball-Gruppe), den USA und vor allem den nordischen Ländern, natürlich auch aus der Schweiz und Österreich. Die Vielfalt der Programme ist ja auch an- und verlockend. Nicht zu unrecht heißt das Motto des Turnfestes: Berlin bewegt uns. Neben den Deutschen Meisterschaften im Gerätturnen, Trampolinspringen, Ropeskipling, Rhönradturnen und Orientierungslauf, der Rhythmischen Gymnastik, Aerobic und Sportakrobatik gibt es zahlreiche Pokalwettbewerbe in verschiedensten Turnspielen wie in den

etwas ausgefallenen Disziplinen Ringtennis, Korfball und Völkerball sowie Indiaca, aber auch im Beachhand- und Volleyball.

Dazu kommen Jahn-, Friesen- und andere Mehrkämpfe, das Wertungsmusizieren der Spielmannszüge und Schallmaienorchester und jede Menge Mitmach-Angebote vom fröhlichen Zille-Test bis hin zum Wandern rund um den Müggelsee. Nicht zu vergessen die Gala-Vorstellungen und touristischen Angebote mit dem Potsdam-Tag. Ein besonderer Schwerpunkt wird die Turnfest-Akademie mit rund 600 Workshops sein. Dabei handelt es sich um die größte Fort- und Weiterbildungsmesse auf dem Gebiet des Sports.

Und wo können die Berliner hautnah das Turnfest erleben? „Es gibt drei zentrale Standorte, wo ständig auf transportablen Bühnen etwas los sein wird und sich die unterschiedlichsten Gruppen präsentieren“, so die Turnfest-Geschäftsführerin, „und zwar auf dem Platz vor der Gedächtniskirche und dem Roten Rathaus sowie im Sony Center.“ Selbstredend stehen die Mitmach-Angebote jedermann für eine kleines Entgelt (3 Euro) offen, wobei sich sehr viel auf den Bereich rund um das Messegelände konzentriert.

Allmählich scheint sich das Turnfest auch in vielen Köpfen festgesetzt zu haben. So stellt Michaela Petermann zufrieden fest, dass das Interesse ganz allgemein größer geworden ist. Das lässt sich an Nachfragen von Sponsoren und Medien festmachen. Wenn nun die fehlenden, aber notwendigen Helfer mit ins Boot geholt werden könnten, dann wäre knapp fünf Monate vor dem Ereignis alles total im Lot. *Hansjürgen Wille*

## Mitglieder-Statistik des DSB

### 6 Berliner Vereine bei den Top 10

Sechs Berliner Klubs stehen in Deutschland unter den Top 100, was die Mitgliederstärke angeht. Das geht aus der soeben veröffentlichten DSB-Statistik hervor. Am besten platziert ist danach an zwölfter Stelle Hertha BSC (11 475). Damit gelang dem Fußball-Bundesligisten gegenüber der letzten Erhebung vor zwei Jahren eine Verbesserung um sieben Positionen. Auf Rang 21 findet sich der Deutsche Alpenverein/Sektion Berlin (7986) wieder. Dann folgen als 64. der Post SV (5327), als 74. der SC Siemensstadt (5074), der sich von 112 gleich um 38 Plätze nach vorn gearbeitet hat, als 82. der TSV Spandau 1860 (4914) sowie als 93. und 94. die SG Neukölln (4621) beziehungsweise der TSV Rudow (4614).

Insgesamt wurden in Deutschland 134 Vereine registriert, die mehr als 4000 Mitglieder haben. Darunter ist an 112. Stelle auch der SC Char-

lottenburg (4225). „Das gute Abschneiden unserer Berliner Vereine überrascht mich nicht“, konstatierte LSB-Direktor Norbert Skowronek, „denn wir konnten im letzten Jahr mit einem Plus von 1,80 Prozent die zweithöchste Zuwachsrate aller Sportbünde in Deutschland verzeichnen. Und was Siemensstadt betrifft, so ist das der augenscheinliche Beweis für eine kundenorientierte und fachlich hervorragende Arbeit.“

Weiter führend in der deutschen Rangliste, die der DSB alle zwei Jahre herausgibt, bleibt der FC Bayern München (97 754), der einen Zuwachs von 4332 Mitgliedern vorweisen kann und mit Macht der Schallmauer von 100 000 entgegenstrebt. Mit klarem Rückstand folgen Schalke 04 (34 379 - plus 8217) und der Sportspaß e.V. Hamburg (30 319 - plus 6218).

H.W.



**Wintergala und Goldener Bär von Berlin**  
Der traditionelle Winter-Gala-Ball und das Internationale Tanzturnier in den lateinamerikanischen Tänzen „Goldener Bär von Berlin“ finden am 15. Januar 2005, um 20 Uhr, im Palais am Funkturm statt. Teilnehmen werden Paare aus acht Ländern, u.a. das Berliner Meisterpaar Denys Drozdyuk und Polina Kolodizner (Foto) vom Ahorn-Club im Polizei-Sportverein Berlin, der die Veranstaltung organisiert. Ticket-Telefon: Tanzschulen Dieter Keller 851 30 18; Achim Beier 852 97 67, Hegenscheidt 792 22 22; Peter Steirl 415 26 26; Tanzetage am Salzufer 3470 6196

Die Revolutionsjahre 1848/49 sind kein plötzlich hervorbrechendes Ereignis, sondern stellen den Kulminationspunkt der gesellschaftlichen Widersprüche dar, die sich besonders seit 1830 in Deutschland verschärfen. Die ungelöste Frage der nationalen Einigung beschleunigt das Revolutionsdrama. Aufgrund der wirtschaftlichen Krise 1845 bis 1847 und der dadurch ausgelösten „Brotkrawalle“ bzw. „Kartoffelrevolutionen“ sowie Streiks und Arbeiterunruhen (Weberaufstand 1844!) greifen die kleinstaatlichen Herrscherhäuser nach einer kurzen Phase des Liberalismus 1830 bis 1832 zu immer härteren Unterdrückungsmaßnahmen. Das liberale Bürgertum als führende Kraft der Oppositionsbewegung der 30er Jahre erreicht zwar einen einheitlichen nationalen Markt mit dem Deutschen Zollverein, die politische Einheit vermag es jedoch nicht durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung des Turnwesens zu betrachten. Noch vor Aufhebung des preußischen Turnverbots im Jahr 1842 entstehen hauptsächlich in Süddeutschland zahlreiche Turnvereine. In Norddeutschland, das zum größten Teil unter Preußens Einfluß steht, und speziell in Berlin ist ein Aufschwung des Vereinsturnens erst ab 1848 zu bemerken.

Lithografie aus dem Festalbum zur Erinnerung an das Turnfest zu Heilbronn, 1846



Die Turnvereine der „zweiten Generation“ knüpfen in ihrer Zielsetzung an den Forderungen der Hasenheidturner nach nationaler Einheit und einer Verfassung an. Neben der körperlichen Übung wird zunehmend das „Tinturnen“ gepflegt: Es wird überall das aktuelle politische Geschehen diskutiert! Diese Erscheinung ist in Süddeutschland wesentlich stärker ausgeprägt als in den zahlenmäßig geringen Vereinen Norddeutschlands. Treffpunkt und Erörterungsmöglichkeit sind die Feste der Turnvereine und -verbände, die in ihrer politischen Ausstrahlung dem legendären Hambacher Fest nicht nachstehen.

Entsprechend der zahlreichen Turnvereine im Süden Deutschlands etablieren sich hier auch die ersten regionalen Turnverbände. Dies geschieht hauptsächlich, um Turnfeste vorzubereiten, die die wichtigsten Kommunikationsmöglichkeiten der Turner untereinander sind. Begünstigt wird diese Entwicklung durch die Zunahme

## Die Wurzeln der Turnfeste - ein historischer Abriss (Teil 2)

### Für die Einheit des Vaterlandes

der modernen Verkehrsmittel im Südwesten Deutschlands. Zusätzlich geben die Turner Zeitschriften als überregionales Kommunikationsmittel heraus. Als Vorläufer einer Zeitschrift kann der



Festkarte des 2. Bundesturnfestes des DTB in Hannover, 1853

von der Plauer Turngemeinde 1845 angeregte Turnerbriefwechsel gelten, der aber nur auf Sachsen beschränkt bleibt. Am 5. September 1841 findet in Frankfurt/Main ein erstes „allgemeines deutsches Turnfest“ mit Wettturnen statt, dem am 18. September 1842 das zweite in Mainz (ca. 100 Turner) und am 1. Oktober 1843 das dritte in Hanau (ca. 200 Turner) folgt. Diese Turnfeste haben trotz des formulierten Gesamtanspruchs aber nur geringe Bedeutung.

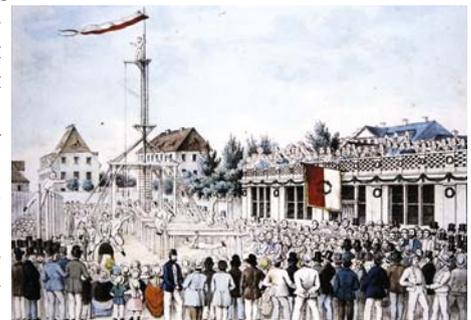
Als ernsthafte Versuche, eine gesamtdeutsche Turnerschaft und ein deutsches Turnfest zu begründen, können das Heilbronner und das Heidelberger Turnfest angesehen werden. Das Turnfest in Heilbronn vom 1. bis 4. August 1846 ist ein großer gesellschaftlicher und politischer Erfolg, weil aus allen Teilen Deutschlands Turner anwesend sind. Das Ziel, einen deutschen oder zumindest einen schwäbischen Turnverband zu gründen kann nicht erreicht werden. Auf diesem Turnfest stellt der Darmstädter Turner Felsing das von ihm gestaltete Turnerkreuz vor, das sich aber erst Ende des 19. Jahrhunderts als das Turner-Logo durchsetzen kann.

Auf dem Heidelberger Turnfest am 13. Juni 1847 wird das Projekt eines allgemeinen Komitees der deutschen Turnerschaft angeregt. Das darauf folgende Frankfurter Turnfest (31. Juli bis 1. August 1847), das nach dem Bericht des preußischen Residenten in Frankfurt/Main, Legationsrat Balan, das Heidelberger an „Freiheit und Brutalität“ übertraf, ist der erste Höhepunkt der Konstituierungsbestrebungen. Bereits im September 1847 zirkuliert ein Vorschlag zur Konstituierung einer allgemeinen deutschen Turnerschaft in den Vereinen; es heißt dort im § 2: „Die deutsche Turnerschaft hat den Zweck, die sittliche und geistige Veredlung des deutschen Volks, die Erringung von freien Regierungsprinzipien, Öffentlichkeit, Mündlichkeit,

Preßfreiheit kurz eines freien Deutschlands, auf dem Wege der Volks-Erziehung oder andern einzuschlagenden nötigen Wegen.“

Nach der erfolgreichen Märzrevolution in Berlin ruft die Hanauer Turngemeinde zu einem Turntag am 2./3. April 1848 in Hanau auf. Dort wird der Deutsche Turnerbund (DTB) gegründet, als Zweck wird bestimmt: „Das Glaubensbekenntnis der Turngemeinde soll darin bestehen, auf die Einheit und auf die Einigung des getrennten deutschen Vaterlandes hinzuwirken.“ Bedingt durch die Polarisierung der Turner in ein liberales und radikal-demokratisches Lager laden die Hanauer zu einem zweiten Turntag am 2. Juli 1848 nach Hanau ein, um über die politische Richtung des DTB zu beraten. Bis Januar 1850 ist ca. die Hälfte der deutschen Turnvereine diesem Verband beigetreten. Da der Deutsche Turnerbund von 1848 seine Existenz nicht aufgeben will und der Tendenzparagraph von zahlreichen Vereinen abgelehnt wird, ruft der Braunschweiger MTV einem zweiten Turntag nach Eisenach vom 31. März bis 1. April 1850 ein. Dort kommt es zum endgültigen Bruch der verschiedenen Richtungen, und es entstehen zwei Turnorganisationen, die sich wiederum nur in der Frage der Staatsform unterscheiden. Der neue Deutsche Turnerbund (DTB) gibt sich die Zweckbestimmung: „Die Turnvereine Deutschlands verbinden sich unter dem Namen Deutscher Turnerbund zu dem Zwecke einen Mittelpunkt für die turnerischen Bestrebungen der einzelnen Vereine zu bilden.“ Eine politische Parteinahme im Sinne der Forderung nach Änderung der Staatsform versagt sich der DTB. Dieser Turnerbund wird zum Sammelbecken der liberalen und apolitischen Turner. Er steht aber aufgrund der gescheiterten Revolution 1848/49 und infolge der staatlichen Verfolgungen öfter vor der Auflösung und agiert nur noch in Norddeutschland als eine Art „Gau-Turnverband“, von dem man nach 1862 dann aber nichts mehr hört. Bis 1859 finden Turnfeste dann so gut wie nur noch auf Vereins-ebene oder in einer eng begrenzten Region statt.

Text und Fotos: Gerd Steins



„Schauplatz“ des ATV Leipzig auf seinem Vereinsturnplatz „Holzgasse“, Turnerstraße, ca. 1855.

Kongress „Sport, Women & Leadership“ motivierte Teilnehmerinnen zu weiterem Engagement im Ehrenamt

## Akku wieder aufgeladen

Am 9. bis 11. Dezember fand in Berlin der internationale Kongress „Sport, Women & Leadership“ unter der Leitung von Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper statt, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung sowie LSB-Präsidentinmitglied. Mehr als 140 Teilnehmer aus 21 Ländern waren angereist, um sich über die Thematik „Frauen in den Führungspositionen des Sports“ zu informieren und darüber zu diskutieren. Hintergrund der Tagung war der außerordentlich geringe Frauenanteil in den Führungsgremien des Sports: Während 40% der Mitglieder in den Sportvereinen Frauen sind, beträgt ihr Anteil in den Leitungspositionen des deutschen Sports unter 10%.



Kongress-Leiterin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (3.v.r.), Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung sowie LSB-Präsidentinmitglied

Die Vorträge der internationalen Wissenschaftler und die Diskussionen aller Fachleute - aus Wissenschaft und Praxis - machten deutlich, dass ein geringer Frauenanteil in den Führungsgremien des Sports nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern der Welt besteht. Die Präsentationen der Referenten aus acht verschiedenen Ländern,

wie auch die deutsche Studie „Frauen an die Spitze“ von Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Prof. Dr. Gertrud Pfister und Sabine Radtke zeigten verschiedene Erklärungsansätze für den geringen Frauenanteil: Zum einen wurde die mangelnde Zeit für eine ehrenamtliche Tätigkeit neben Familie und Beruf häufig als Grund genannt, zum anderen sind die Strukturen in den Führungsgremien vielfach von Männern geprägt und deshalb für Frauen nicht attraktiv. Darüber hinaus wurde vielfach angeführt, dass männliche Funktionäre das Engagement von Frauen in der Führungsebene aktiv verhindern, Frauen sich andererseits teilweise nicht zielstrebig und durchsetzungsfähig genug zeigen.

Neben der Frage nach den Ursachen standen auch mögliche Strategien zur Erhöhung der Frauenquote im Mittelpunkt der dreitägigen Konferenz. Ein Vorschlag war die Einführung einer Frauenquote. Als Beispiel wurde das IOC angeführt, das seinen nationalen Verbänden eine Frauen-Mindestquote von 10 Prozent bis zum Jahre 2000 und 20% bis zum Jahre 2005 empfohlen hat. Als weitere Schritte wurden eine Begrenzung der Amtsdauer, intensiveres Mentoring und Monitoring im Bezug auf die Geschlechterverteilung diskutiert sowie die Durchführung von mehr Forschungsprojekten zu diesem Thema gefordert. Ferner sollen Fortschritte verstärkt anerkannt, positive Ansätze mehr gefördert und Organisationen, die einen erhöhten Frauenanteil erreichen, honoriert werden.

Eine Kongress-Teilnehmerin: „Meine Motivation, mich weiterhin im Ehrenamt zu engagieren, hatte in der letzten Zeit sehr nachgelassen. Die Kämpfe haben Kraft gekostet. Da waren die letzten Tage ein wahrer Aufladevorgang! Ich werde meine Entscheidung, nicht mehr ehrenamtlich in den Sportorganisationen mitzuarbeiten, noch einmal überdenken. Ich sehe Ziele, für die es sich lohnt zu arbeiten.“

Claudia Stura



Die Kämpfe haben Kraft gekostet. Da waren die letzten Tage ein wahrer Aufladevorgang! Ich werde meine Entscheidung, nicht mehr ehrenamtlich in den Sportorganisationen mitzuarbeiten, noch einmal überdenken. Ich sehe Ziele, für die es sich lohnt zu arbeiten.“



# sportpresseball berlin 2005



Samstag, 29. Januar 2005  
HOTEL PALACE BERLIN

+++ Verleihung des 56. Goldenen Bandes  
an herausragende Persönlichkeiten  
des deutschen Sports +++

FÜR IHRE BALLKARTEN:  
Tel. 9717-2734, [www.topsportberlin.de](http://www.topsportberlin.de)

Preis pro Person: 85,00 EUR  
inkl. Sektempfang, Bierbar, Gala-Bufferet,  
Live-Bands, Unterhaltungsprogramm  
und Mitternachtsverlosung.

Veranstalter: VDS Berlin-Brandenburg  
Agentur: TOP Sportmarketing Berlin GmbH  
Fritz-Lesch-Straße 29, 13053 Berlin  
Tel. 9717-2734, Fax -2735  
E-Mail: [info@topsportberlin.de](mailto:info@topsportberlin.de)





# SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT JANUAR 2005

## Mehr Bewegung - bessere Ernährung

### In fünf Kitas kommen Kinder in Bewegung

Viel wurde in den letzten Tagen über die Vorschulerziehung gesprochen, um die es, so der OECD-Bericht, in Deutschland nicht gerade zum Besten bestellt ist. Für die Sportjugend und den Landessportbund Berlin ein Grund mehr, verstärkt auf diesem Gebiet aktiv zu werden und das Profil von Körper, Bewegung und Gesundheit zu schärfen. Mitte Dezember konnte die extra gegründete Gesellschaft "Kinder in Bewegung" (KiB) Verträge zur Übernahme der ersten fünf Kindertagesstätten mit den entsprechenden Bezirksämtern unterschreiben, was der ehrenamtlich tätige Geschäftsführer Heiner Brandi als einen großen Erfolg wertete.

"Schließlich waren wir nicht alleiniger Bewerber. Auch andere Institutionen wie die Arbeiterwohlfahrt,

der Arbeiter Samariter Bund oder die Kirchen, um nur einige der Bewerber zu nennen, zeigten Interesse an den Kitas, nachdem der Senat vor geraumer Zeit den Beschluss gefasst hatte, zwei Drittel aller Kindertagesstätten in eine freie Trägerschaft zu überführen", so Brandi, der die künftigen Aufgaben wie folgt beschreibt: "Unser Ziel lautet, die motorische und geistige Entwicklung der Heranwachsenden durch ausreichende Bewegung, Spiel und Sport, aber auch durch gesunde Ernährung zu fördern. Damit einher geht eine pädagogisch verantwortungsvolle Betreuung der Kinder, die sich zu selbständig denkenden, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln sollen." Zu dem Gesamtkomplex gehört auch die gezielte Unterstützung der Sprachentwicklung.

Was die gemeinnützige Kindertagesstätten-Trägersgesellschaft des Berliner Sports derzeit forciert, das ist eigentlich nur eine Fortschreibung des Projekt "Kleine kommen groß raus." In den letzten fünf Jahren entstanden 188 Projekte in 67 Kitas, die von verschiedenen Sportvereinen unterstützt wurden. Das wird in Zukunft sicherlich noch häufiger der Fall sein - getreu dem Motto der Hochschullehrerin und Expertin für Bewegungserziehung, Renate Zimmer: "Toben macht schlau." Was kann es auch Besseres geben, als gut ausgebildete Übungsleiter in den Kitas mitarbeiten zu lassen, wobei eine gute Ausstattung mit den entsprechenden Geräten vorhanden sein muss, damit die Jungen und Mädchen klettern, schaukeln, wippen, rutschen oder balancieren können, um somit ihre Geschicklichkeit und ihr Bewegungstalent zu beweisen.

"Momentan sind wir für rund 800 Plätze in den Kindertagesstätten zuständig, wollen aber diese Zahl eines Tages mindestens verdoppeln, eigentlich auf mehr als 2000 ausdehnen", so Brandi, dem insgesamt

20 Kitas bis 2006 vorschweben. "Damit können wir unserem Bildungsauftrag verstärkt gerecht werden, der da heißt, Kindern schon frühzeitig eine Chance geben, um sich richtig zu bewegen und zu ernähren und den Alltag besser beherrschen zu lernen. Wir werden alles unternehmen, um unseren Übungsleitern und Erzieherinnen Fort- und Weiterbildung zu gewähren, damit auch wirklich exzellente Fachleute sich mit den Kindern beschäftigen." Dabei soll das Berliner Bildungsprogramm für die Kitas umgesetzt werden, in dem der Bereich 'Körper, Bewegung und Gesundheit' einen wichtigen Stellenwert hat.

Was lange währt, wird endlich gut, ließe sich jetzt formulieren, denn die Sportjugend Berlin arbeitete bereits seit 30 Jahren daran, den Vorschulkindern mehr Bewegung zu verschaffen, die leider in unserem technisierten Zeitalter immer mehr abnimmt, sieht man einmal vom Surfen mit den Fingern auf dem Computer ab.

Hansjürgen Wille



## Besuch in Spandauer Kita Mareyzeile Märchenschloss aus Holz als tolle Attraktion

Da möchte man liebsten selbst noch einmal Kind sein: Was die Kita in der Spandauer Mareyzeile an interessanten, phantasievollen und ausgefallenen Spiel- und Lernmöglichkeiten vorweisen kann, das ist geradezu überwältigend. Alles beginnt schon mit der Einteilung in verschiedene Gruppen, die sogenannten Heimathäfen zugeordnet werden und so einprägsame Namen wie Sternschnuppe, Zauberwald, Spielburg oder auch Villa Sonnenschein tragen.

Derzeit bietet der vor acht Jahren errichtete zweistöckige und behindertengerechte Neubau am Rande einer Kleingartensiedlung nahe der Heerstraße die tägliche Heimstatt für 180 Jungen und Mädchen, wie die Kita-Leiterin

Andrea Schwerdtfeger und Chefin von insgesamt 21 Erzieherinnen berichtet. "Unser Konzept stimmt übrigens mit dem der Sportjugend überein, denn auch wir halten Bewegung und gesunde Ernährung für eine wichtige Voraussetzung für ein aktives Leben."

In den hellen Räumen geht es je nach den Angeboten, die sich unter anderem auf die Reggio- und Montessori-Pädagogik stützen, entweder bedächtig oder hochher. Natürlich schäumt das Temperament dann förmlich über, wenn das Märchenschloss aus stabilem und glatt poliertem Holz an der Reihe ist, wo über enge Aufgänge und Stiegen, Leitern

(Fortsetzung auf Seite 14)



## Eröffnungsfeier in Prenzlauer Berg

# Berlin hat seinen ersten Indoor-Hochseilgarten

Am 1. Dezember hat das SportJugendZentrum in der Lychener Straße den ersten Indoor-Seilgarten Berlins eröffnet. Gleichzeitig feierte der Trägerverein des SportJugendZentrums, der Verein für Sport und Jugendsozialarbeit (VSI) sein 10jähriges Bestehen.

Vor über 100 geladenen Gästen aus Politik, Verwaltung, Sport und Jugendarbeit gratulierte die Vorsitzende der Sportjugend, Claudia Zinke dem VSI zu seinem Jubiläum und wünschte weitere 10 erfolgreiche Jahre. Der Senator für Bildung, Jugend und Sport, Klaus Böger, die Staatssekretärin für Stadtentwicklung, Hella Dunger-Löper und die Bezirksstadträtin Christine Keil unterstrichen die Bedeutung des Jugendzentrums. Sie lobten die langjährige gute Arbeit des VSI, die sich positiv in dem Projekt manifestiert.

Der VSI wurde 1994 auf Initiative der Sportjugend Berlin gegründet. Seit 1996 betreut er die erfolgreichen Projekte des ehemaligen Sonderprogramms "Jugend mit Zukunft - gegen Gewalt" wie Mobile Teams, SportJugendClubs, Mädchen-Sport-Zentren und das KICK-Projekt zur Prävention von Jugendkriminalität. Die von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport unterstützten Programme verbinden berlinweit Sport mit Jugendsozialarbeit und erreichen erfolgreich benachteiligte Kinder und Jugendliche. Der Ausbau des Hauses in der Lychener Straße 75 zu einem SportJugendZentrum erfolgte mit Unterstützung des Programms Soziale Stadt und dem lokalen Quartiersmanagement. Dieser sport-orientierte Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wird vom Bezirk Pankow gefördert und bietet

Kurse wie Fußball, Volleyball oder Capoeira, aber auch Kochkurse, Hausaufgabenbetreuung und Bewerbungstraining. Die ebenfalls im Haus befindliche Sporthalle steht Kitas, Sportvereinen und anderen Gruppen aus der Jugendhilfe zur Verfügung. Das Projekt arbeitet gegenwärtig mit 4 Sportvereinen zusammen.

Im Dachgeschoss befindet sich mit dem ersten Indoor-Seilgarten Berlins eine echte Attraktion. Lernziele für die Teilnehmer an den Seilgarten-Kursen sind

die Vermittlung von Teamgeist, Übernahme von Verantwortung, Aufbau von (Selbst-)Vertrauen und die Förderung von Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Kreativität.

Der Senator für Bildung, Jugend und Sport, Klaus Böger nutzte die Gelegenheit, bei der Pankower Jugendstadträtin, Christine Keil für die Übertragung von Kindertagesstätten auch in ihrem Bezirk an die Sportjugend zu werben.

F.K./S.W.

Senator Böger, Sportjugend-Vorsitzende Zinke, Jugendstadträtin Keil, Staatssekretärin Dunger-Löper bei der Eröffnung des Hochseilgartens



## Märchenschloss aus Holz als tolle Attraktion

(Fortsetzung von Seite 13)

und Brücken das Klettern, Krabbeln, Rennen, Rutschen und Toben groß geschrieben wird, vor allem in dem Augenblick, wo die oberen Gemächer des Turms eine magische Anziehungskraft ausüben. Aber auch das Spiel- und Sportzimmer ist stets heiß begehrt.

Bewegung in jeglicher Form, so der Einruck, scheint allen viel Spaß zu bereiten, wozu sich übrigens auch die großzügig gestaltete Außenanlage mit den verschiedenen Möglichkeiten bestens eignet. Wesentlich ruhiger, was auch mal sein muss, lässt sich das Geschehen beim Werkeln, kreativen Gestalten, Experimentieren, Verwandeln oder Verkleiden, aber auch in der Ver-

kaufstraße oder dem Bauzimmer beschreiben. Und wer sich völlig entspannen will, der kann das in einem Kuschel- und Schlafraum tun.

Worauf außerdem besonderer Wert gelegt wird, das ist das Essen. "Wir freuen uns schon, wenn uns ab Januar wieder unsere alte Köchin zur Verfügung steht, die vorübergehend vom Bezirksamt abgezogen wurde",



sagt Andrea Schwerdtfeger und bekommt absolute Zustimmung von ihrer Stellvertreterin Ilse Meier. Die tolle Küchenfee bereitet nämlich die meist fleischlosen Gerichte eigenhändig zu, backt Kuchen und Brot, kocht sogar selbst Marmelade und sorgt stets für eine ausgewogene, vitaminreiche und der Jahreszeit angepasste Kost, wobei ein Teil der Lebensmittel aus dem Reformhaus stammt.

Ein wichtiger Bezugspunkt ist und bleibt der "Heimathafen", wo jeden Morgen gegen zehn Uhr gemeinsam gesungen, erzählt und gespielt, aber auch über die vielen Beschäftigungsangebote gesprochen wird, für die sich jedes Kind an diesem Tag entscheiden will. Auch das Frühstück und Mittagessen wird stets gemeinsam in dem entsprechenden Gruppenraum eingenommen.

Logischer Weise findet im Winter vieles im Haus statt, doch

nicht wenige der Kinder drängt es nach draußen in den Garten, wo jede Menge Bewegungsmöglichkeiten vorhanden sind, von der Schaukel bis zum Klettergerüst. Beliebt sind auch Fahrräder, Tretroller oder Autos, die jeweils von einem "Parkplatz" geholt und auch dort wieder abgestellt werden müssen. Natürlich gehören Ausflüge zum nahegelegenen Hahneberg oder Reisen



für eine Woche nach Schwanenwerder zu der reichhaltigen Palette von Aktivitäten.

Ja, da möchte man am liebsten selbst noch einmal Kind sein...

Fotos und Text: Hansjürgen Wille

## Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

### Junona Fismann und Nathan Blaer (Tanzen) Latein-Fans ändern Mathe-Regeln

Manchmal werden mathematische Grundregeln außer Kraft gesetzt. "Beim Tanzen lautet die Gleichung  $1+1=1$ ", beschreibt Trainer Sergej Diemke das harmonische Zusammenwirken seines Nachwuchspaares Junona Fismann und Nathan Blaer. "Sie sind sehr talentiert und fleißig, trainieren häufig auch selbständig", lobt der Coach. Im vierten Jahr tanzen die beiden 12-Jährigen vom OTK Schwarz-Weiß 1922 mittlerweile



Fisman/Blaer

Foto: Scholz

zusammen. Seitdem konnten Junona und Nathan zahlreiche Medaillen erringen. Herausragende Platzierungen waren der zweite Platz bei den German Open 2003, wobei erstmals überhaupt einem deutschen Kinderpaar der Einzug ins Finale eines großen internationalen Turniers gelang, sowie im letzten Jahr der Gewinn der inoffiziellen Deutschen Meisterschaft. Diese Erfolge gelangen jeweils in der Latein-Konkurrenz, die dem Paar noch mehr liegt als der Standardtanz. Als Lieblingstänze nennt Junona neben Samba, Tango und Rumba besonders den Paso Double, woran sich ihr Partner solidarisch anschließt. "Aber

eigentlich mag ich alle Tänze", lacht der um vier Tage ältere Nathan. Ballett- und Fitnessstraining ebenso wie Gruppen- und Einzeltraining gehören zum umfangreichen Programm des jungen Paares, das täglich rund vier Stunden an einer weiteren Harmonie-Verbesserung arbeitet. "Es ist Sport und richtig hartes Training, aber zugleich haben wir hier unheimlich viele Freunde", schwärmt Nathan von seinem zweiten Zuhause im Verein. Sehr oft trifft sich die schwarz-weiße "Familie" auch abseits des Tanzens zu gemeinsamen Unternehmungen.

Nachdem der Auftritt bei den German Open zugleich der Start beim zweitgrößten Turnier der Welt war, will sich das Paar im April in England sogar bei der größten Veranstaltung überhaupt beweisen. Bei einer WM dürften beide erstmals im nächsten Jahr starten. "Ich möchte einmal Weltmeisterin werden", hat sich Junona zum Ziel gesetzt. Nathan dagegen will zunächst "einfach gut tanzen - dann kommen die Erfolge automatisch". Vielleicht geht auch diese Rechnung auf.

Martin Scholz

### Cornelia Böhm (Wasserball) Baden für Olympia

Neun Jahre war Cornelia Böhm alt, als sie von ihrem großen Bruder Marcus zum Wasserball-Training beim SC Wedding mitgenommen wurde. "Da durfte ich auch mal etwas rumbaden", schmunzelt sie über ihre Anfänge. Zehn Jahre und drei Deutsche Jugend-Meistertitel später spielt die nun 19-Jährige mit der SG Neukölln in der 1. Bundesliga, während Marcus seinem Verein treu blieb und dort in der 2. Liga aktiv ist. Beinahe hätte Cornelia ihrer Erfolgsbilanz noch einen vierten Titel hinzufügen können,

doch das letzte Jahr in der Jugend endete im vergangenen Oktober nach einem knappen 8:9 im entscheidenden Spiel gegen Uerdingen mit Rang zwei. Bei den Frauen spielt Cornelia trotz ihrer Jugend bereits im vierten Jahr mit. Dem dritten Platz in der ersten Saison folgte nach dem Ausscheiden vieler erfahrener Spielerinnen das Abrutschen in untere Tabellenregionen. Bis auf wenige Ausnahmen ist das Team nun identisch mit der jahrelang erfolgreichen Jugend. Nicht nur im Verein, auch im Nachwuchs-Nationalteam spielt Cornelia eine Rolle. Die abwehrstarke Hohenschönhausenerin hat bereits über 50 Länderspiele absolviert. Nach dem guten Abschneiden bei der Europameisterschaft im Vorjahr, als Cornelia und ihre Neuköllner Teamgefährtin Mandy Zöllner Platz vier belegten, gehören beide ebenfalls zum Team für die in diesem Monat stattfindende Junioren-WM in Australien. Auch im Kader der Frauen-Auswahl tauchte Cornelias Name bereits auf, einen Einsatz bekam sie jedoch noch nicht. "Es wird schwer, dort auf Anhieb rein zu kommen. Aber passieren kann es ja trotzdem", schwankt die 1,68 m große Berlinerin etwas zwischen Skepsis und Hoffnung. Ihr großer Traum ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2008. Bis



Cornelia Böhm

Foto: Scholz

dahin werden noch einige Trainingseinheiten zu absolvieren sein, vorerst wird Cornelia allerdings zeitlich etwas kürzer treten müssen. In den kommenden Monaten steht nämlich für die Schülerin der Werner-Seelenbinder-Schule das Abitur an erster Stelle. Anschließend möchte sie gerne Medizin studieren.

Martin Scholz



Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen des Vorstandes der Sportjugend Berlin möchte ich allen unseren Förderern sowie allen Mitstreitern in der Jugendarbeit im Sport ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr wünschen.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 2005 zum Internationalen Jahr des Sports und der Sportlerziehung ausgerufen. Sie unterstreicht damit ihre Überzeugung, dass der Sport eine Kultur des Friedens, sozialer Ausgewogenheit und Gleichstellung der Geschlechter unterstützen kann.

Wir wollen diese Chance gemeinsam mit Ihnen und Euch nutzen, die pädagogischen und sozialen Leistungen der sportlichen Jugendarbeit stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Ihre  
Claudia Zinke  
Vorsitzende der Sportjugend Berlin



## Lehrgänge im Januar 2005

**F-07** Bewegungslieder für Kinder

REFERENT: Robert Metcalf

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten, Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Mittwoch, 06.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

**F-08** Ein Abenteuer für die Füße

REFERENTINNEN: Petra Raedisch Astrid Eberlein

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten.

TERMIN: Freitag, 08.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)

**F-09** Kidsolympics - Bewegung und Spaß für Kinder im Altersbereich 3 bis 9 Jahre

REFERENTIN: Susanne Jungbluth

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die im Vorschul- und Grundschulalter arbeiten.

TERMIN: Samstag, 09.04.2005, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

**F-10** MUSIK UND ACTION - KLATSCHVERSE, RHYTHMIKSCHULUNG, CHOREOGRAFIE

FÜR KINDER VON 4 BIS 9 JAHREN

REFERENTIN: Kathrin Bischoff

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten, Erzieher aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen

TERMIN: Freitag, 15.04.2005, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr

**A-01** Gruppenhelfer-Osterkurs

Ausbildung mit dem Schwerpunkt "Teamsports" für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren (in Kooperation mit dem Handballverband Berlin)

TEILNEHMERKREIS: Interessierte Jugendliche zwischen 12-15 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: 22.03.2005, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 29.03.2005, 10.00 bis Sonntag, 03.04.2005, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 UE)

**A-05** Jugendgruppenleiterausbildung (Jugendleiter-Card /JuleiCa)

Teilnehmerkreis: interessierte junge Menschen (Mindestalter 16 Jahre), Sportassistenten, Jugend- und Übungsleiter aus Sportvereinen und Jugendeinrichtungen

Teilnahmebeitrag: € 78,00

Termine: WE 9./10.4.2005; WE 16./17.4.2005 und WE 30.4./1.5.2005 jeweils ab 9.30 Uhr samstags bis 16.00 sonntags sowie Nachbereitungstreffen am 18.11.2005; 18.00 bis 21.00 Uhr

**A-19** Zertifikatskurs: Erste Hilfe-Ausbildung für die Jugendarbeit

(Kooperation mit der DLRG)

TEILNEHMERKREIS: Angehende und aktive Mitarbeiter/innen aus Jugendabteilungen von Sportvereinen

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00 \*zzgl. Ausstellungsgebühr für den Ausweis

\*die Ausstellungsgebühr wird für aktive Jugendleiter aus dem LSB angeschlossenen Vereinen und Verbänden von der Sportjugend übernommen.

TERMIN: 23.04.2005, 09.00 bis 16.30 Uhr; 24.04.2005, 09.00 bis 16.30 Uhr (16 UE)

## ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;  
Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 30 0071 - 3

## KURZ NOTIERT

**Sportjugendreisen und Fortbildungen - Kataloge 2005 eingetroffen-***Das Aus- und Fortbildungsprogramm der Bildungsstätte und der Sportschule des LSB kann unter 3000 71 3 oder per Mail unter bildungsstaette@sportjugend.org bestellt werden.**Den Katalog mit allen Angeboten an Sportjugendreisen erhalten Sie unter 30002171 oder per Mail bei d.wille@lsb-berlin.org.***Schnittstellenkonferenz Sport und Jugendhilfe**

"Jugendliche brauchen Räume" fand am 24./25. November in Potsdam die 3. Schnittstellenkonferenz Sport und Jugendhilfe statt. Räume zu finden und Jugendliche an deren Gestaltung zu beteiligen, ist Aufgabe des PROjekts Erlebnisräume des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit. In einer Arbeitsgruppe präsentierte das PROjekt seine Tätigkeit mit den Schwerpunkten niedrigschwellige Berufsqualifizierung, Bauprojekte, Planung und Gestaltung sportorientierter Treffpunkte, bewegungsorientierter Schulhöfe und Öffnung von Sportanlagen in den Stadtteilen. Das PROjekt beteiligt Kinder und Jugendliche bereits an der Planung und führt Sportvereine mit Jugendförderung und Planungsämtern zusammen, um ein breiteres Bewegungs- und Sportangebot für Kinder und Jugendliche in ihrem Wohnumfeld zu verwirklichen und Finanzierungsquellen zu erschließen. A. Staudinger

**Wolfgang Elbing wird 60 Jahre alt! Herzlichen Glückwunsch!**

Wir gratulieren Wolfgang Elbing zu seinem 60. Geburtstag, den er am 13. Dezember begangen hat. Wir wünschen ihm auch weiterhin Gesundheit, Glück und vor allem einen erfolgreichen Lebensweg, den er ab Frühjahr 2005 ohne die Sportjugend beschreiten wird. Wolfgang Elbing verlässt uns, um in den Vorruhestand zu treten. Deshalb möchten wir ihm für seine hervorragende geleistete Arbeit als Leiter der Abteilung Allgemeine Jugendarbeit und als stellvertretender Jugendreferent danken. Wir sind uns sicher, ihn auch im kommenden Jahr auf der



ein oder anderen Veranstaltung "seiner" Abteilung anzutreffen und sagen schon heute - herzlich willkommen.

## DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Ich bin mit meinem Lehrberuf zufrieden - Höhen und Tiefen eingeschlossen. Das Schönste dabei ist, in glückliche Kindergesichter schauen zu können.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Dass mir die Dame bei der Millionen-Frage von Günter Jauch unhörbar für andere die richtige Lösung zuflüstert.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Als sehr eng und intensiv. Vorgeprägt wurde sie durch die Eltern.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Einen zugegeben leicht illusorischen: Dass in und um Berlin klimatische Verhältnisse wie in früheren Zeiten herrschen, die die Ausübung unseres Sports zumindest hin und wieder ermöglichen.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Verlange nur das von anderen, was du dir selbst abverlangst.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Möglichst viele Sprachen beherrschen.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Gewalt als Mittel zur Durchsetzung jeglicher Interessen.

❽ Ihr größter Fehler? Ungeduld und ein gewisser Hang zum Pessimismus.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Offenheit, Ordentlichkeit und Hilfsbereitschaft.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Mahatma Gandhi und Nelson Mandela.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Carpe diem, nutze den Tag.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? Im Sommer bin ich gern auf Bornholm, im Winter in den Alpen. Aber am wohlsten fühle ich mich in Berlin, daheim in Frohnau.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Meine Frau, meine Kinder, meine Familie.



## Berliner Schneemann mit Ideen

Für manche wird vermutlich schon die Existenz eine Überraschung sein: Ja, es gibt ihn, den Skiverband Berlin. Und sein Präsident ist kein eingemeindeter Bajuware mit Rauschbart, sondern ein echter Spree-Athener. Matthias Mikolajski-Kusche (den Doppelnamen trägt er seit seiner Heirat in diesem Jahr, weil sich seine einjährigen Zwillinge Tim und Lenz „in meinem Namen wiederfinden sollen“) legt Wert auf die drei Schlussbuchstaben in seinem Ausgangsfamilienamen. „Das sagt doch schon alles“, lacht der 47-jährige Grundschullehrer. „Da kann man gar nicht mehr Fußballer oder irgendwas anderes werden.“ Erst recht nicht, wenn man einen Vater wie er hat, der Sportlehrer und Schulleiter in Charlottenburg war und den Begriff Körpererziehung ganz wörtlich nahm. Vater Mikolajski darf als Instanz im Berliner Skisport gelten, er hat Legionen von Schülern und Vereinssportlern für seine winterliche Passion begeistert. „Meine ersten Reisen in Berge und Schnee habe ich mit ihm gemacht.“ Filius Matthias entschied sich statt fürs zunächst ausgeübte Turnen für die Bretter, die die Ski-Welt bedeuten. Später wurde er Ski-Lehrer, engagierte sich wie der Vater im Lehrwesen, übernahm von 1978 bis 1986 den Posten des Geschäftsführers des Berliner Verbandes. Seit 2001 ist er Präsident.

2000 Mitglieder hat er unter seinen präsidialen Fittichen, die in zehn Vereinen organisiert sind. Der größte Klub in der Hauptstadt sind die in Hermsdorf-Frohnau ansässigen Berliner Schneehasen mit 1200 Mitgliedern - auch Heimatverein von Matthias Mikolajski-Kusche. Der sieht seine Aufgabe als Präsident allerdings nicht nur in der Interessenvertretung der organisierten Mitglieder, sondern im Einsatz für den Berliner Schneesport insgesamt. „Angebote wie unsere stark nachgefragten Winter-fit-Kurse stehen auch Nichtmitgliedern offen, die sich dabei ideal auf ihren Schneurlaub vorbereiten können.“ Generell gebe es in der Metropole viel mehr Wintersportler als die im Verband registrierten. „Man spricht von 100 000, die mindestens einmal im Jahr Skiferien machen, aber ich glaube, das ist nur die untere Grenze.“ Vor zwei Jahren ist der Berliner Skiverband 50 Jahre alt geworden.

## Im Porträt

### Matthias Mikolajski-Kusche

Vorsitzender des Ski-Verbandes Berlin

Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre haben sich die ersten Vereine gebildet - solche wie der Skiclub Pallas mit seinen alpinen Aktivitäten am Teufelsberg (sogar Springen fanden dort statt) und eben die Schneehasen geben noch heute den Ton an. „Nur mit skispezifischen, regionalen und situativen Angeboten ist es heute nicht mehr getan. Ohne ein lukratives Ganzjahres-Programm kann man niemanden mehr bei der Stange halten“, sagt Mikolajski-Kusche. Darauf haben sich die Klubs eingestellt, die sich auf Grund der Berliner Umstände naturgemäß auf den Breiten- und Freizeitsport konzentrieren. Das schließt Wettkämpfe nicht aus. Nach Thüringen oder Bayern ausgelagert, finden zum Beispiel Berliner Meisterschaften im Skilanglauf und in Slalom, Riesenslalom und demnächst erstmals auch Super-G statt. Friederike, 13-jährige Präsidenten-Tochter aus erster Ehe, hat dabei schon mehrere Titel auf ihr Konto „gewedelt“. Angebote gibt es auch beim boomenden Nordic Walking, beim Nordic Blading und Inline Slalom.

Stolz ist Matthias Mikolajski-Kusche vor allem auf das sehr gut funktionierende Lehrwesen seines Verbandes. „Wir haben 100 Übungsleiter, eine hohe Dichte in Bezug auf die Mitgliederzahl.“ Obwohl sein Verband keine Spitzenathleten zu bieten hat, sieht Mikolajski-Kusche seinen Verband in der Familie des Berliner Landessportbundes keineswegs als Stiefkind. „Es gibt im LSB keine wie auch immer geartete Kategorisierung unter den Verbänden, wir werden sehr gut unterstützt.“ Was den SVB-Präsidenten dagegen ärgert, sind Sportpolitiker der Stadt, die sich nahezu ausschließlich auf die Profi-Fußballer von Hertha BSC fokussieren. „Das halte ich für fragwürdig, denn die Sportstadt Berlin besteht aus viel mehr.“ Dabei spricht er trotz seines kleinen Verbandes durchaus auch aus eigener Erfahrung. „Die Nachfrage von Kinder und Jugendlichen in unseren Vereinen ist gut, mitunter mussten wir sogar schon Aufnahmestopp verhängen.“

„Natürlich ist es eine generelle Sorge, dass die aufgrund der Haushaltslage bereits nachgelassene Unterstützung des Berliner Sports noch weiter runtergefahren wird. Und vor allem, dass der Kinder- und Jugendsport leidet.“ Der SVB-Präsident weiß, dass beide Seiten - Sport und Politik - in einer Bringepflicht sind. „Wir müssen kreativ sein, Ideen entwickeln und umsetzen.“ Über Probleme reden ist allemal besser, als sie zu verdrängen“, sagt Matthias Mikolajski-Kusche. Er hat sich auf diesen Grundsatz verständigt, und ist bisher gut damit gefahren - als Verbandspräsident, Sportlehrer und Vorsitzender der Fachkonferenz Schulsport an seiner Einrichtung.

Klaus Weise



Berlin will Ehrenamtliche absichern

## Aber nicht den Sport

Im Sommer dieses Jahres hat der Senat von Berlin eine positive Entscheidung getroffen. „Er will ehrenamtliche Arbeit erleichtern und bürgerschaftliches Engagement besser unterstützen“, so kündigte es die Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner (PDS) in der Presse an, nach dem der Senat den ersten Berliner Ehrenamtsbericht beschlossen hatte. Demnach ist jeder 4. Berliner ehrenamtlich engagiert. Als konkrete Hilfe gerade für kleinere oder zeitlich begrenzte Projekte soll ab 2005 jeder freiwillig arbeitende Bürger auf Senatskosten während seiner Tätigkeit haftpflichtversichert sein. Die Sorge, für Unfälle oder Fehler auch finanziell zur Rechenschaft gezogen zu werden, hemme das Engagement, so die Senatorin. Mit dem Beschluss wolle der Senat eine „neue Kultur der Anerkennung“ für bürgerschaftliches Engagement schaffen. Hierbei wurden auch die zahlreich tätigen Ehrenamtlichen im Sport gewürdigt. Wir nahmen diese Aussage der Sozialsenatorin zum Anlass, um ihr mitzuteilen, dass wir davon ausgehen, dass im Zuge der von ihr angedachten neuen Haftpflichtversicherung für Ehrenamtliche auch die im Berliner Sport zurzeit mehr als 56.000 engagierten Bürger einbezogen sind.

Nachdem wir im Verlauf der letzten drei Monate auf eine positive Antwort hofften, mussten wir durch den Chef der Senatskanzlei, André Schmitz, im Dezember leider erfahren, dass zwar der Senat des Landes Berlin bestrebt ist, bürgerschaftliches Engagement zu stärken, das Land Berlin aber davon ausgeht, dass rechtlich selbstständige Organisationen das Haftpflichtrisiko der Organisation sowie der für sie handelnden haupt-, neben- und ehrenamtlichen Tätigen bereits versichert haben. Zielrichtung der angestrebten vertraglichen subsidiären Lösung ist es nicht, einen bestehenden Versicherungsschutz zu ersetzen, sondern Lücken für Nichtversicherte abzusichern. Somit ist der Sport wieder einmal auf sich allein gestellt.

Der Senat wird nunmehr für alle übrigen Ehrenamtlichen in unserer Stadt einen Sammelhaftpflichtversicherungsvertrag vorbereiten, der bezweckt, die Personen zu schützen, die sich in rechtlich unselbständigen Vereinigungen zum Wohle der Allgemeinheit engagieren. Wieder wird der Sport benachteiligt, wenn es um finanzielle Unterstützung geht. Die Hoffnung auf eine positive Antwort muss der Sport nun wieder einmal mehr aufgeben. *M. St.*

### Übungsleiter gesucht

Die Turnabteilung des TSV Marienfelde 1890 sucht Übungsleiter/in für Wirbelsäulengymnastik (2. Lizenz)  
**Zeit:** montags;  
**Kontakt:** Horst Wangemann,  
 ☎ 741 54 68

Sport und Hartz IV schaffen sinnvolle Aufgaben für Langzeit-Arbeitslose

## „Nicht mehr zu Hause gammeln“

Ein-Euro-Jobs - sollten wir diese Möglichkeit für unseren Verein nutzen?“ So lautete die Frage des Klubmanagers Michael Pape in der jüngsten Ausgabe der Vereinsbroschüre des TSV Spandau 1860, und er kam dabei zu dem Entschluss: „Ja, das sollten wir machen.“ Und seine weitere Erkenntnis war, dass Arbeitslosen eine sinnvolle und interessante Beschäftigung geboten wird und zwar vor dem Hintergrund, dass keiner der Beteiligten einem anderen den Job wegnimmt.

zwei Jahren arbeitslos ist und derzeit im Sport- und Freizeitzentrum am Rohrdamm seine handwerklichen Fähigkeiten beweisen kann. Ebenso Andreas Zwattendorfer (38), gelernter Gas- und Wasserinstallateur. Auch er, für neun Monate Kollege von Völker in Siemensstadt, sagt: „Man gammelt nicht zu Hause rum, verdient sogar noch etwas und ist vor allem unter Menschen.“ Wenn dann noch ein Lob wie von Jürgen Klaasen, stellvertretender Technischer Leiter, hinzu kommt, steigt das Selbstwertgefühl.



Ein-Euro-Jobber Sascha Seger, Andreas Zwattendorfer, Andreas Völker

So heißt auch die Botschaft des Hartz IV-Konzepts, das ab dem 1. Januar bundesweit in die Tat umgesetzt wird. Seit drei Monaten wurde schon einmal auf freiwilliger Basis im Bezirk Spandau ein Modellversuch gestartet, der als gelungen bezeichnet werden kann, was nicht nur Pape, sondern auch Hartmut Neumann, der Geschäftsführer des SC Siemensstadt, gern bestätigten - und zwar in Bezug auf Engagement, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit.

„Für uns ist es wichtig, endlich eine sinnvolle Aufgabe zu haben und sich fit halten zu können, wenn man eines Tages doch wieder in das normale Berufsleben zurückkehren kann“, erklärte Andreas Völker (40), von Beruf Maurer, der seit

In diesem Sinne äußerten sich auch zwei der beim TSV Spandau 1860 Beschäftigten, die sich auf einem anderen Gebiet profilieren konnten, das sich ganz allgemein mit Verwaltungsaufgaben umschreiben lässt. Sascha Seger (23), Mediengestalter, der seit einem Jahr arbeitslos ist, besuchte beispielsweise die Abteilungen des Vereins, fotografierte und trug alles Wissenswerte für einen Flyer sowie den Internet-Auftritt zusammen. Frank Meyer (44), Versicherungskaufmann, sucht seit zwei Jahren einen neuen Job. Jetzt kümmerte er sich um das Projekt „Prävention im Sport - Kursangebote in Verbindung mit Krankenkassen“. Da mussten Modalitäten erarbeitet, rund 2000 Briefe geschrieben und Kontakte zu den entsprechenden Sponsoren herge-

stellt werden. „Für mich bedeutete das eine Erweiterung meines Wissens, denn mir war bislang gar nicht klar, wie ein Verein funktioniert und welch große Arbeit dahinter steckt, für andere dazusein. Darüber hinaus fühle ich mich frischer und unternehmenslustiger.“ Demnächst will er sich sogar als Übungsleiter ausbilden lassen.

*Claus Thal*

### Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung  
 Finanz- u. Lohnbuchhaltung  
 Steuererklärungen  
 Gemeinnützigkeitssicherung  
 Satzungs- und Vertragsberatung

**Anschrift:**

**Karl-Marx-Allee 90 A**

**10243 Berlin- Friedrichshain**

**Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22**

**Internet: <http://www.dieterich.com>**

**W**ährend des Trainings unserer Basketballmannschaft, wurde in der Sporthalle ein Korb beschädigt. Müssen wir dafür haften?

Die gesetzliche Haftung setzt immer das Verschuldens- bzw. Gefährdungsprinzip voraus. Wenn der Korb durch das normale Training beschädigt wurde und kein Vorsatz vorlag, muss der Verursacher normalerweise auch nicht haften. Hier liegt die Verantwortung bei der Schule bzw. der Kommune, die für die Instandhaltung und Gebrauchsfähigkeit der Sportstätten bzw. Sportgeräte verantwortlich sind. Ist allerdings vertraglich geregelt, dass der Verein für die Instandhaltung und Reparatur zuständig ist, muss er den Schaden auch beheben. Die Frage, die hier natürlich gestellt werden muss ist, ob es noch zum normalen Spielablauf gehört, wenn sich z.B. jemand an den Korb hängt (Dunking), dieser dafür aber eigentlich nicht vorgesehen ist und abbricht. Hier kann es durchaus dazu führen, dass der Verein (Spieler) Schadenersatz leisten muss. Die Haftpflichtversicherung des LSB würde den Schaden auch nur übernehmen, wenn kein vorsätzliches Handeln vorliegt. Das wäre der Fall, wenn ein Schild oder eine Belehrung darauf verweisen, dass das Anhängen an den Korb nicht statthaft ist.

*Während eines Volleyballspiels stießen am Netz zwei Sportler zusammen, wobei einem die Brille beschädigt wurde. Kann er vom Verursacher Schadenersatz fordern?*

Sofern die Brille „nur“ beschädigt und nicht abhanden gekommen ist, kann der Sportler die Unfallversicherung des LSB-Berlin in Anspruch nehmen. Eine Brillenreparatur wird mit bis zu 52 Euro bezuschusst. Kostet diese mehr, muss der Geschädigte die Differenz selbst tragen. Ansprüche gegen den Verursacher kann er nur stellen, wenn dieser vorsätzlich gehandelt hätte. Zusammenstöße beim normalen und üblichen Sportbetrieb, die durchaus zu Verletzungen oder Sachschäden führen können, lassen sich aber leider nicht vermeiden und müssen als Risiko einkalkuliert werden. Demzufolge kann daraus auch kein Schadenersatzanspruch abgeleitet werden. Entsprechende Urteile von Gerichtsprozessen sind bekannt. Anders sieht es natürlich aus, wenn - z.B. beim Fußball - bewusst nachgetreten wird, was ja leider nicht selten ist. Hier kann die Haftpflichtversicherung des LSB-Berlin die Übernahme von Schadenersatzansprüchen ablehnen, was zur Folge hätte, dass der Verursacher möglicherweise nicht nur Schmerzensgeld sondern durchaus auch Forderungen der Krankenversicherung (Heilbehandlung, Arztkosten, Medikamente, Rehakosten) des Geschädigten aus eigener Tasche

## Fragen zur Haftung im Sport

begleichen muss. Ebenso könnte die Unfallversicherung des Geschädigten Ansprüche für getätigte Leistungen an den Verursacher stellen.

*Während des Hallentrainings wurden unseren Sportlern aus dem Umkleideraum Gegenstände gestohlen. Wer haftet dafür?*

Die LSB-Versicherung beinhaltet grundsätzlich keine Sachversicherungen. Beschädigungen oder Abhandenkommen von Sportgeräten, Gegenständen oder auch privaten Sachen sind demzufolge nicht versichert. Man sollte sich aber immer die Frage stellen, ob sich eine Haftung ergibt. Haftung heißt allerdings immer „Verschuldenshaftung“. Demzufolge trafe in diesem Falle den Dieb das Verschulden und er müsste haften. Da man ihn aber leider - wie so oft - nicht erwischt, bleiben die Sportler auf dem Schaden sitzen. In diesem konkreten Fall kann der Haftungsbegriff aber noch etwas weiter gefasst werden. Durch die Zurverfügungstellung der Halle und der sich darin befindlichen Umkleideräume, hat der Verein eine gewisse Aufbewahungsverpflichtung übernommen. Das bedeutet, dass er - sofern es möglich ist - dafür Sorge zu tragen hat, dass die aufzubewahrenden Gegenstände auch unter Verschluss sind. Sollte, aus welchen Gründen auch immer, ein Vertreter des Vereins (Trainer, Übungsleiter, Betreuer) versäumt haben, den Umkleideraum (oder ähnliche Räumlichkeiten im Vereinsheim) abzuschließen, haftet für evtl. daraus entstehende Schäden der Verein. Die LSB-Versicherung reguliert den entstandenen Schaden dann mit einer Summe von bis zu 205 EUR je Einzelschaden. Ausgenommen davon sind allerdings Schmuck und Wertgegenstände (z.B. Handys). Kann der Umkleideraum aber gar nicht abgeschlossen werden und muss möglicherweise die Hallentür sogar offen bleiben, ist die Haftung ausgeschlossen. Ebenso bei Einbruchdiebstählen. Es ist daher ratsam, die Sachen nach dem Umziehen möglichst mit in die Halle zu nehmen.

*Zum Transport unserer Jugendmannschaften zu Auswärtsspielen sind wir auch auf die Unterstützung der Eltern angewiesen, die keine Vereinsmitglieder sind. Bei der letzten Fahrt kam es zu einem durch einen Vater verursachten Auffahrunfall bei dem ein mitfahrendes Kind verletzt und beide beteiligten Autos beschädigt wurden.*

Über den LSB-Versicherungsvertrag ist das Kind unfallversichert. Da der Vater im Auftrag des Vereins als Betreuer von Kindern und Jugendlichen tätig war, besteht für ihn ebenfalls Versicherungsschutz - auch, wenn er kein Mitglied des Vereins ist. Zusätzlich ist er sogar über die Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) unfallversichert, da dieser Elternfahrdienst einer arbeitnehmerähnlichen Tätigkeit gleichzusetzen ist. Ansprüche des anderen Autofahrers müssen über die Haftpflichtversicherung des PKW geregelt werden, da über den LSB-Vertrag keine motorgetriebenen Fahrzeuge versichert sind. Sollten die Eltern des verunfallten Kindes ebenfalls Ansprüche - z.B. auf Schmerzensgeld, Schadenersatz usw. - an den Fahrer stellen, muss auch in diesem Fall die PKW-Haftpflichtversicherung eintreten. Die unvermeidliche Höherstufung im Haftpflichttarif muss der Vater leider in Kauf nehmen, ebenso den Kaskoschaden an seinem eigenen Auto.

Dieser Umstand könnte in einzelnen Fällen natürlich dazu führen, dass der eine oder andere nicht mehr bereit ist, zu fahren. Dagegen kann der Verein etwas tun. Durch die Versicherung des LSB-Berlin, die Feuersozietät Berlin Brandenburg, wurde ein überarbeiteter Vertrag zum Kasko-Versicherungsschutz beim PKW-Einsatz zum Transport von Sportlern, Funktionären, Übungsleitern usw. vorgelegt. Werden PKW's von Vereinsmitgliedern genutzt oder solche, die selbst oder deren Nutzer in Beziehung zu einem Vereinsmitglied stehen (z.B. Ehepartner, Eltern), besteht Kasko-Versicherungsschutz, wenn durch sie im Auftrag des Vereins besagte Personen befördert werden. Darüber hinaus - und das ist neu - kann durch eine 20%-ige Erhöhung der Jahresprämie auch die Höherstufung des Schadenfreiheitsrabattes nach einem Haftpflichtschaden für die nächsten zwei Jahre aufgefangen werden.

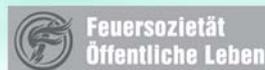
Detaillierte Informationen zum Inhalt sowie zum Vertragsabschluss stehen auf der Homepage des LSB Berlin ([www.lsb-berlin.org](http://www.lsb-berlin.org)) unter „Vereinsberatung“ und „Versicherung / Haftung“ oder beim Makler des LSB Berlin, PAETAU SPORTS (Tel: 23 81 00 33), bzw. beim Vereinsberater des LSB Berlin, Tel. 030/300 02-100.

Heidolf Baumann  
[h.baumann@lsb-berlin.org](mailto:h.baumann@lsb-berlin.org)

► Erfolg im Sport braucht

# Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | [info@paetausports.de](mailto:info@paetausports.de)



**D**er Landessportbund ist die Dachorganisation des organisierten Sports in Berlin. Mitglied im LSB sind die Fachverbände des Amateursports, die Sportverbände mit besonderer Aufgabenstellung, die Verbände für Wissenschaft, Bildung und Kultur, deren wesentliche Tätigkeit dem Sport dient, sowie die Bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften. Auf Bezirksebene sind bisher lediglich die Neuköllner Sportler noch nicht im LSB organisiert. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie die Sportarbeitsgemeinschaften vor. **10. Teil: Sport-AG Marzahn-Hellersdorf**

### Weniger Kinder - mehr Mitglieder

## Neue Trends schnell umgesetzt

**D**as langgestreckte Gebäude am Havelländer Ring 32 in Hellersdorf, wo einst buntes Treiben herrschte und fröhliches Kinderkreischen zu hören war, wirkte wie ausgestorben an diesem frühen Nachmittag. Kein Wunder, denn die von Plattenbauten umgebene Schule ist schon seit einiger Zeit verwaist. Nur die Sport-Arbeitsgemeinschaft des Bezirks, die Geschäftsstelle vom SC Eintracht Berlin sowie zwei andere kulturelle Gruppen nutzen im ersten Stock ein paar Räume. „Mit der Wende gab es bei uns einen drastischen Knick in der Geburtenrate. Seither sind die Jahrgänge um mehr als fünfzig Prozent geschrumpft“, erklärte Dr. Wolfgang Kieke, der AG-Vorsitzende, und blickte nachdenklich drein. „So etwas tangiert natürlich auch uns und wird zu einem echten Problem für die Vereine.“



Vorsitzender Dr. Wolfgang Kieke (re.), Vorstandsmitglied Detlef Kieslich

Zwei Zahlen unterstreichen das Szenario: Bis 1989 gab es allein in Marzahn in einem Jahrgang bis zu 6000 Schüler, jetzt sind es gerade einmal 1600 Schüler, die eingeschult werden, und zwar zusammen in Hellersdorf und Marzahn. Logischer Weise wird damit die Basis für den Sport immer schmaler. Doch die Vereine, die früher bis zu 98 Prozent Kinder als Mitglieder in ihren Reihen hatten, reagierten relativ schnell auf die veränderten Strukturen und kümmerten sich um andere Bevölkerungsschichten, vornehmlich um die Eltern der Kinder und Jugendlichen und speziell um Senioren.

Die rückläufigen Schülerzahlen führten konsequenter Weise zu Schließungen mehrerer Schulen in den Neubaugebieten, was sofort weiteres Ungemach heraufbeschwor. Eine Vielzahl von Turnhallen war hochgradig gefährdet, weil sie unmittelbar an den vorhandenen Bildungseinrichtungen hingen und damit von der Strom-, Was-

ser- und Abwasserversorgung sowie Fernwärme profitierten. Kieke, von 1992 bis 2001 als Stadtrat in den Ressorts Gesundheit, Jugend, Bildung und Sport zuständig, erkannte sofort die unheilvolle Situation. In Zusammenarbeit mit Senat, Bezirksamt und Landessportbund konnte das Schlimmste verhindert werden, indem ein Teil der Turnhallen separate Anschlüsse erhielten und somit dem Sport weiter zur Verfügung stand. Inzwischen existieren viele Schlüsselverträge mit unterschiedlichen Strukturen, wobei sich zwei Tanzvereine besonders engagiert zeigten. Der SC Eintracht, der bis vor kurzem noch den Namen des inzwischen ausgestiegenen Sponsors Innova trug, betreibt gleich drei Hallen, wo sich vor allem der Box- und Tischtennisnachwuchs tummelt. Bis vor nicht allzu langer Zeit bestand auch ein Vertrag über das Freiluftprojekt Rosenhag mit einem Rasen- und einem Kunstrasenplatz, einer Tartanbahn, zwei Tennisplätzen und Beachvolleyballfeldern. Doch die Übereinkunft wurde nach vierjähriger Betreuung durch den Verein nicht mehr verlängert und wieder in die bezirkliche Verwaltung zurückgegeben, weil die offiziellen Zuschüsse für die Instandhaltung von Mal zu Mal drastisch gekürzt wurden. „Wir konnten nicht mehr die Gewähr für einen ordnungsgemäßen Betrieb aufrecht erhalten“, so Eintracht-Geschäftsführer Gerd Stein.

Der mit knapp 3000 Mitgliedern größte Verein in Marzahn-Hellersdorf macht aber auf andere Art von sich reden. Er betreut seit 1997 einen sportorientierten Jugendclub und leistet damit echte Sozialarbeit. Zu den Angeboten zählen unter anderem Street-, Hand- und Volleyball sowie Soccer auf einer multifunktionalen Beachanlage. Derzeit betreuen zwei Sportpädagogen diesen Jugendbereich. Eine gute Sache, zumal der Bezirk sehr unterschiedliche Strukturen aufweist. Da sind zum einen die aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden Gartensiedlungen Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf, zum anderen die erst vor zwei Jahrzehnten entstandenen Neubaugebiete von Marzahn (1979 als eigenständiger Bezirk gegründet) und Hellersdorf (existiert seit 1986), wohin viele junge Familien gezogen sind. Dass logischer Weise hier auch Talente, wie etwa die Eisschnellläuferin Claudia Pechstein, heranwachsen, versteht sich von selbst. Allerdings wechselten viele später zu anderen Vereinen. Zu den sportlichen Aushängeschildern gehören derzeit die Volley Dogs, die Faustballer von Stern

## DSB-Auszeichnung mit „Ludwig-Wolker-Plakette“

**D**er DSB zeichnet mit der Ludwig-Wolker-Plakette Persönlichkeiten aus, die sich in hervorragender Weise für Ethos und Menschenwürde im Sport eingesetzt haben. Zugleich soll damit an einen bedeutenden Repräsentanten der professionellen Sportbewegung erinnert werden. Schriftliche Bewerbungen können bis 31. 3. 2005 beim DSB, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt/M. eingereicht werden.

Kaulsdorf, die in der Bundesliga spielen, und auch Matthias Schröder, der bei den Paralympics in Athen über 200 m die Silber- und über 100 m die Bronzemedaille gewann.

Obwohl es immer weniger Kinder gibt und viele junge Leute aus Berufsgründen abwanderten, konnte die Zahl der Sporttreibenden nicht nur gehalten, sondern sogar noch erhöht werden. Dazu Wolfgang Kiekes erfreuliche Feststellung: „Wir haben uns eben neuen Trends geöffnet, versuchen publikumswirksame Events zu veranstalten und sind im Großen und Ganzen mit der Quantität der Sportanlagen zufrieden“. Was besonders in Marzahn-Hellersdorf auffällt, das sind die vielen Vereine, die sich mit Kampfsportarten beschäftigen, in erster Linie mit Karate, aber auch Judo, Aikido, Kickboxen, Taek Won Do, Kung Fu und sogar Sumoringen. Allerdings gibt es auch Unihockey, Cheerleading, Orientierungslauf, Flossenschwimmen, Wandern und Kartfahren. Das alles ist demnächst auf einer Homepage zu lesen, die momentan vom Vorstandsmitglied Detlef Kieslich erstellt wird. *Text/Foto: Hans Ulrich*

### Der Vorstand

Vorsitzender: *Dr. Wolfgang Kieke* (BSV Medizin Marzahn)  
Stellvertreter: *Horst Löser* (TSV Marzahner Fuchse)  
Schatzmeister: *Alberto Schmidt* (TuS Hellersdorf)  
Jugendausschuss-Vorsitzender: *Marten Arnold* (Weißenseer FC)  
Beisitzer: *Detlef Kieslich* (PSV Berlin/Abt. United Sharks)  
Ehrenamtlicher Geschäftsführer: *Wolfgang Turowski* (1. FC Marzahn)

**Anschrift:** Sportarbeitsgemeinschaft Marzahn-Hellersdorf, Havelländer Ring 32  
12629 Berlin, Tel./Fax: 56 49 70 32  
e-mail: SAG-MaHe@web.de

### Die größten Vereine

1. SC Eintracht Berlin	2848
2. Hellersdorfer ACB	1304
3. BSC Marzahn	785
4. VfL Fortuna Marzahn	697
5. TSV Marzahner Fuchse	666
6. BSV Medizin Marzahn	648
7. TuS Hellersdorf	646
8. Rot-Weiß Hellersdorf	456
9. Eintracht Mahlsdorf	415
10. Blau-Weiß Mahlsdorf	370



**Z**ehn Berliner Athleten fahren zu den 20. Deaflympic Games: die Leichtathleten Elke Köster, Annette Schulze, Marcel Bauer und Axel Knuth, die Wasserballer Thomas Arndt, Marco Grund, Jürgen Schuster, die Bowling-Sportler Karin Buchwald, Sabine Zieske und Guido Schneider. Die Mitglieder des Berliner Gehörlosensportvereins 1900 vertreten Berlin bei den 20. Weltspielen der Gehörlosen, die vom 5. bis 16. Januar in australischen Melbourne stattfinden. Foto: GSBB

**Neues Konzept für die Eliteschulen**

## Trainingsgruppen im Mittelpunkt

**D**ie Klagen sind nicht neu. Immer wieder wird in jüngster Zeit festgestellt, dass sich in den vier Berliner Eliteschulen des Sports zu viele Trittbrettfahrer tummeln, die zwar liebend gern die vorhandenen hervorragenden Bedingungen in Anspruch nehmen, aber andererseits nicht bereit sind, sich dem Hochleistungssport und den damit verbundenen konsequenten Trainingsanforderungen zu verschreiben. Der Verwässerung einer ansonsten sehr sinnvollen Einrichtung soll Einhalt geboten, weil zu häufig die Leistungswilligen von den Leistungsunwilligen gebremst werden. Schließlich sollen hier die Meister von morgen und späteren Olympioniken vorbereitet werden.

Allerorten wird von der Konzentration der Kräfte und der besseren Nutzung von Ressourcen gesprochen. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass sich auf dem Sektor der Elitesportschulen demnächst entscheidende Veränderungen anbahnen. Thomas Härtel, Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, spricht von einer Fortschreibung des bisherigen Konzepts, meint damit aber eine schon in absehbarer Zeit geplante organisatorische Zusammenführung der beiden wichtigsten leistungssportlich orientierten Bildungseinrichtungen im Ostteil der Stadt, der Werner-Seelenbinder-Schule und des Coubertin-Gymnasiums, zu einem Schul- und Leistungssportzentrums Berlin, wie der Arbeitstitel lautet.

## Der LSB gratuliert

- *Alexandra Witteborn-Kurtz* zu ihren 3. Plätzen bei den Karate-Weltmeisterschaften im Kumite im Einzel und mit der Mannschaft.
- *Harry Ostrog* zum Gewinn der Deutschen Bowling-Meisterschaften der Gehörlosen im Einzel sowie Sabine Zieske und Karin Buchwald im Doppel.
- *Marcus Abramowski* zum Gewinn der Deutschen Boxmeisterschaften
- *der Jugend- und Juniorenmannschaft des SC Berlin* zum Gewinn der Deutschen Florettmeisterschaften.
- *der Juniorenmannschaft des SC Wedding* zum Gewinn der Deutschen Juniorenmeisterschaft im Synchronschwimmen.
- *Phillip Kepper, John Förster* zum Gewinn der Deutschen Sportakrobatik-Meisterschaft in der Tempoübung.
- zum Gewinn der Deutschen Kurzbahnmeisterschaften im Schwimmen *Jenny Mensing* über 200 m Rücken, *Oliver Wenzel* über 100 m Lagen und *Dorothea Brandt* über 100 m Schmetterling.

- *Anna Kieß, Olivia Maresch* zum Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Wasserspringen/Turm und 3m-Brett.
- *Uwe Steinmetz* zum 1. Platz in Fighting bis 94 kg bei den Ju-Jitsu-WM sowie *Stephanie Satory, Nadin Altmüller* zum 3. Platz im Duo
- *Rico Gerlach* zum Gewinn der Deutschen Gewichthebermeisterschaften der B-Jugend in der Klasse über 85 kg
- *Mirko Franke, Robert Müsche* und *Martin Trost* zum Gewinn der Deutschen Gewichthebermeisterschaften der A-Jugend in ihren Gewichtsklassen
- *Jens Weidner, Marko Szyrkowski, Justus Ramm, Simone von Ow* zum Gewinn der Deutschen Gewichthebermeisterschaften der Männer und Frauen in ihren Gewichtsklassen.
- *Dorothea Brandt* zu ihren 2. Plätzen bei den Kurzbahn-Europameisterschaften mit der 4x50m Freistil- und 4x50m Lagenstaffel.
- *Oliver Wenzel* zu den 3. Plätzen bei den Kurzbahn-EM über 50m Schmetterling und 100m Lagen.

fällt und nicht etwa den Eliteschulen obliegt.“ Härtel fordert deshalb auch vom LSB klare Richtlinien, welche der bisher an den Berliner Eliteschulen geförderten Sportarten weiter als Profilsportarten bestehen bleiben und welche nicht. Das ist deshalb wichtig, weil es demnächst eine Rechtsverordnung mit unmissverständlichen Aufnahmebedingungen geben wird, wobei gleichzeitig auch der Verbleib beziehungsweise ein eventuelles Verlassen der Schule festgelegt wird. Vorgesehen sind in dem neuen Schul- und Leistungssportzentrum Berlin alle qualifizierten Bildungsabschlüsse. Im Mittelpunkt stehen dabei das Abitur und die Möglichkeit eines Realschulabschlusses. Angedacht ist, eine Ausbildung zum Büro- oder Reisekaufmann an die Schule anzudocken.

Die Schülerzahl der Werner-Seelenbinder-Schule soll dem Vernehmen nach von derzeit 1100 auf 650 und des Coubertin-Gymnasiums von 716 auf 460 verringert werden. Als Haupttrainingsstandort ist das Sportforum Hohenschönhausen vorgesehen, weil hier die besten sportlichen Voraussetzungen herrschen, einschließlich des Hauses der Athleten mit dem Schulinternat. Staatssekretär Härtel wollte deshalb auch nicht ausschließen, dass eines Tages nur noch dieser Standort für ein Schul- und Leistungssportzentrum übrig bleibt. Doch das kommt frühestens in vier Jahren zum Tragen. Für die Flatow- und Poelchauschule, die in jedem Fall den Status Eliteschulen des Sport behalten, gelten als Außenstellen des Zentrums andere Bedingungen. Hier sollen jeweils zwei Leistungssportzüge neben weiteren sportorientierten Klassen gebildet werden. Claus Thal



## Unter dem Motto: klassik is' cool

Wieder einmal freute ich mich auf einen Besuch der Deutschen Oper Berlin, die ich schon als Schüler vor vielen Jahren kennen lernte. AIDA von Giuseppe Verdi mit dem klassischen Thema des Welttheaters, der Liebe, die sich infolge der Feindschaft zweier Völker nicht erfüllen kann, stand auf dem Spielplan. Bei der Musik zu dieser Oper, die in Kairo am 24. Dezember 1871 uraufgeführt wurde, erinnert sich jeder sofort an den Triumphmarsch.

Voller Erwartung betreten meine Frau und ich das Opernhaus. Der Beifall des vollbesetzten Hauses für die Künstler bestätigte nicht nur unseren Eindruck von einem gelungenen Opern-Besuch. Das auf uns zunächst spartanisch wirkende Bühnenbild unterstrich Musik und Handlung.

Optisch faszinierend die Begrenzung der Bühne, in dem die Akteure, wie Bläser und Tänzerinnen, sich in unterschiedlichen Etagen für alle Zuschauer sichtbar an der Handlung beteiligten.

Dass die klassischen Themen nicht nur die „älteren Semester“ interessierten, belegte ein buntgemischtes Publikum von Jung bis Alt. Dem Motto des Jugendprojekt „klassik is' cool“ kann ich aus eigener Erfahrung nur zustimmen. Es ist ein Projekt der Deutschen Oper Berlin, Kinder und Jugendliche durch Vermittlung und direkten Kontakt einschließlich Führung und Besuch mit der Oper vertraut zu machen. Als Verantwortlicher habe ich wiederholt dieses Jugendprogramm mit deutschen und ausländischen Jugendlichen genutzt. Das dreiteilige Projekt (Referat, Führung durch das Opernhaus und Besuch einer Vorstellung) hat die Jugendlichen und uns Begleiter immer wieder überzeugt.

### Zehn Prozent Ermäßigung für Vereinsmitglieder

Alle Mitglieder der im LSB Berlin organisierten Sportvereine erhalten ab sofort bei der Deutschen Oper nach Vorlage des Vereins- oder Mitgliedsausweises eine zehnprozentige Ermäßigung auf den regulären Kartenpreis.

Ulrike Mirow (Tel. 030/ 34 384 - 474) ist die zuständige Ansprechpartnerin der Deutschen Oper Berlin ( <http://www.deutschooperberlin.de> ) bietet zu dem Projekt und zu weiteren Fragen entsprechende sachkundige Antworten. *Ferdinand Horbat*

## Norbert Bandoly zum 50. Geburtstag

### Finanzen sind sein Steckenpferd

Kaum zu glauben - aber auch Norbert Bandoly wird älter und gehört nun zur „Zielgruppe Seniorensport“ des Landessportbundes Berlin. Er bleibt aber weiterhin eine gute Verkörperung der Lebensweisheit „Sport erhält jung“! Die vielen Glückwünsche zum 50. Geburtstag gelten einem Mann, der sein Leben dem Sport gewidmet hat. Persönlich war er sportlich aktiv als Spieler und Trainer im Fußball bei den Reinickendorfer Füchsen.

Am 1. 2.1976 - also vor fast 30 Jahren - trat Norbert Bandoly in die Dienste des LSB und kümmerte sich intensiv um die notwendigen Rahmenbedingungen für Verbände und Vereine: Übungsleiterzuschüsse, zentrale Abrechnung, Vereins- und Verbandskartei usw. 1982 wurde er Leiter der Abteilung Zentrale Abrechnung und fand dann 1991 den Weg zum 'richtigen Leistungssport' als Abteilungsleiter im Referat Leistungssport des Landessportbundes. Verbände und Vereine schätzen seine Sachkenntnis und das ständige Bemühen um Lösungen der Probleme - besonders im finanziellen Bereich.

Wir wünschen Norbert Bandoly Gesundheit sowie privat und beruflich Erfolg zum Wohle des Berliner Sports. *Peter Schwarz*

## DEUTSCHE OPER BERLIN

### Angebot für Mitglieder der LSB-Sportvereine • Besuch der Deutschen Oper Berlin zum Sonderpreis

Dieses Angebot gilt für Mitglieder der im LandesSportBund organisierten Sportvereine. Jeder Umtausch der ermäßigten Karten ist ausgeschlossen und Weiterverkauf nicht gestattet. Gegen Vorlage des Sportvereinsausweises wird an der Billettkasse der Deutschen Oper Berlin ein Preisnachlass von 10 % auf 2 Karten gewährt. • Öffnungszeiten der Billettkasse: täglich ab 11 Uhr bis 1 Stunde vor Vorstellungsbeginn, sonntags: 10 bis 14 Uhr.

#### SALOME

6., 9., 16., 19. und 22. Januar 2005

#### LUCIA DI LAMMERMOOR

am 9. und 12. Februar 2005



Fotos: Monika Rittershaus



Fotos: Berno Uhlig

Deutsche Oper Berlin • Bismarckstraße 35, Berlin/Charlottenburg

(v.l.) Thomas Rupprath (Schwimm-Weltmeister), Thorsten Franz (CAP GmbH), Timo Weiß (Hockey-Weltmeister), Claudia Pechstein (Eischnellauf-Olympiasiegerin), Heiner Brand (Bundestrainer Handball), Paul Wagner (OSP GmbH), Benedikt Best (Karstadt Warenhaus AG), Stefan Lindemann (WM-Dritter Eiskunstlauf), Christian Keller (Schwimmweltmeister)



### Sport Vereins-Karte und Sport Management-Karte

## Ausweiskarte für Vereinssportler

**E**ndlich: Gemeinsam mit den Sportvereinen fällt im Januar der Startschuss für das größte Gemeinschaftsprojekt des Vereins-Sports: Die Einführung der Sportkarte - nur für Mitglieder von Sportvereinen. Die Sportkarte ist zugleich Schlüssel zur Verwirklichung des schon lange in den Schubladen liegenden bundesweiten Genossenschaftsgedankens des Vereinssports.

Der organisierte Sport hat zusammen mit KarstadtSport eine deutschlandweite Kooperation auf den Weg gebracht, die die Vereinsmitgliedschaft aktiv fördert und die allen Vereinsmanagern und Vereinsmitgliedern exklusive und ständig wachsende Vorteile verschafft. Die Idee wurde im und mit dem Vereinssport entwickelt, der zugleich federführend dabei tätig war. Das Ergebnis ist die erste offizielle Sportkarte für alle Sportvereine in Deutschland. Sie ist das Gemeinschaftsprojekt aller Landessportbünde, des DSB, der nationalen Fachverbände, der Olympiastützpunkte und der Karstadt Warenhaus AG.

Es beginnt Anfang 2005 mit einem Technik-Test in Berlin, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. Insgesamt 1.500 Modellvereine wurden dazu aufgerufen, durch ihre konstruktive Mitarbeit in der Testphase die Zukunft

der Sportkarte maßgeblich mitzugestalten. Die flächendeckende Umsetzung ist für Ende 2005 geplant. Mit der Sportkarte wird auch die Basis für zukünftige Vergünstigungen und Leistungen von Unternehmen exklusiv für Vereinssportler geschaffen. Sie soll das Ehrenamt fördern, die Vereinsmitgliedschaft belohnen, als Vereinsmitgliedsausweis dienen und auch als Werkzeug für Vereine zu mehr Einnahmen aus lokalem Sponsoring beitragen.

Die *Sport Management-Karte* wird speziell an die Vereinsführung, Abteilungsleiter und Übungsleiter herausgegeben. Sie ist Medium zur besonderen Belohnung derjenigen, die den Verein und seine Mitglieder maßgeblich in der Organisation unterstützen. Sie kann auf Wunsch wahlweise weltweit als kostenloses Zahlungsmittel eingesetzt werden. Von Beginn an bietet sie permanent 15% Einkaufersparnis in den Sportabteilungen der über 300 Karstadt-/KarstadtSport-/RunnersPoint-/Hertie- und Wertheim-Filialen. Eingeschlossen ist ein kostenloser KarstadtSport-Service pro Jahr und dazu Vorteile beim HappyDigits-Bonusprogramm.

Die *Sport Vereins-Karte* wird exklusiv nur an Mitglieder von Sportvereinen ausgegeben. Sie soll

die Zugehörigkeit zum organisierten Sport belohnen. Sie bietet 20% Bar-Rabatt bei Erstkauf in den Sportabteilungen der über 300 Karstadt-/KarstadtSport-/RunnersPoint-/Hertie- und Wertheim-Filialen. Und: rückwirkend 5% in Bonuspunkten ab einem Kaufwert von 500,- Euro pro Jahr in den o.g. Sportfachabteilungen. Eingeschlossen ist ebenso ein kostenloser KarstadtSport-Service pro Jahr und dazu die Vorteile des HappyDigits-Bonusprogramms.

Damit nicht genug: Der LSB Berlin bietet allen Sportkarten-Inhabern von Beginn an einen besonderen Rabatt. Sportvereinsmitglieder, die die Sport Vereins- oder Sport Management-Karte besitzen, erhalten einen Preisvorteil von 15% im Theater des Westens sowie weiteren Einrichtungen der Stadt.

Bereits im Vorfeld der Einführung ist die Resonanz der Sportkarte hervorragend - bei Unternehmen genauso wie bei den Sportvereinen. Wir freuen uns, dass wir Berliner von Anfang an entscheidend zum Erfolg der Sportkarte beitragen können - vor allem, weil die Sportkarte endlich auf einfache Art einen direkten Nutzen für die Sportvereinsmitglieder bietet.

Besonders erfreulich ist, dass der Vereinsname des Mitgliedes, sowie das Logo des LSB Berlin auf der Karte aufgebracht werden. Hierdurch eröffnen sich dem Verein und dem Verband zukünftig neue Ansätze für lokale und regionale Partnerschaften mit Berliner Unternehmen zum Vorteil ihrer Mitglieder.

**Kontakt:** SCM SportCard Management GmbH  
Theodor-Althoff-Strasse 2; 45133 Essen  
Telefon: 0201 727-7760; Fax: 0201 727-7761  
eMail: info@scm-sport.de

### 25 Jahre beim LSB: Gabriele Wake-Pratt

#### Spitzenathleten und Trainer bekommen von ihr jede Hilfe

**S**eit dem 1.1.1980 ist Gabriele Wake-Pratt Mitarbeiterin beim Landessportbund Berlin. Vor genau 25 Jahren hat sie als Schreibkraft im Referat Sport und Ausbildung in der Sportschule in Schöneberg den Dienst angetreten. Zu ihren damaligen Vorgesetzten Gerda Merkert und Walter Volle hatte Gabriele Wake-Pratt eine sehr enge berufliche und persönliche Bindung. Da sie u.a. schon immer in dem Bereich der Berliner Sporthilfe tätig war, hat sie ganze Generationen von Spitzensportlern aus unserer Stadt mitbetreut. Als Sachbearbeiterin im Referat Leistungssport unterstützt sie heute sowohl Berliner Kadersportler als auch die Landestrainer mit persönlichem Engagement und Sachbezogenheit. Tierliebe und die Naturverbundenheit zeichnen ihren Charakter in besonderer Weise aus.

Wir wünschen Gabriele Wake-Pratt weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit für den Berliner Sport und hoffen, dass sie bei guter Gesundheit ihre persönlichen Ziele und Träume verwirklichen kann.

Norbert Bandoly

### Deutsche Schülermeisterschaften im Kanuslalom am 11./12. 6. 2005 in Spandau

#### Verwirrende Paddelschläge

**I**m Juni 2005 sollen am Westlichen Abzugsgraben an der Zitadelle Spandau die Deutschen Schülermeisterschaften im Kanuslalom stattfinden. Jedoch hat der Berliner Verband diese Zusage gemacht, ohne vorher das endgültige O.K. von der zuständigen Senatsverwaltung eingeholt zu haben. Über Monate gab es deshalb einen Disput zwischen Verband und Verwaltung. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, insbesondere das Fischereiamt, versagten die Genehmigung. Begründet wurde dies mit der Bedeutung des Abzugsgrabens als Fischlaichplatz. Das monatelange Geplänkel mit z.T. ungeschickten Attacken des Verbandes gegenüber der Berliner Verwaltung mündete im Herbst 2004 in einer Anhörung vor dem Sportausschuss im Abgeordnetenhaus, bei der der Berliner Kanu-Präsident, Dr. Wolfgang Grothaus, viele Argumente des Fischereiamtes im Beisein der Umwelt-Staatssekretärin Maria Krautzberger widerlegen konnte. Leider brachte diese Veranstaltung kein greifbares Ergebnis. Daraufhin nahm sich Sport-Staatssekretär Thomas Härtel der Sache an und lud alle Beteiligten zu einem Gespräch ein. Das

Ergebnis war positiv. Die Umweltverwaltung stimmte einer zeitlichen Verlagerung der Meisterschaften um eine Woche zu, auch der Berliner Kanu-Verband. Die monatelange Konfrontation schien beendet. Aber ein paar Tage später wurde in einer Berliner Tageszeitung vom Kanu-Präsidenten die Senatsumweltverwaltung als „sportfeindlich“ titulierte und dem erfolgreich vermittelnden Sport-Staatssekretär Versagen attestiert. Diese Äußerungen waren überflüssig wie ein Kropf und schaden dem Berliner Sport. Das Ganze gipfelte dann im Beharren des Kanu-Verbandes, entgegen der Absprachen die Meisterschaften doch am alten Termin durchführen zu wollen. Dies wurde sogar dem Deutschen Kanu-Verband offiziell übermittelt.

In einer gemeinsamen Aktion LSB/Senat und unter großem persönlichem Einsatz des Staatssekretärs Thomas Härtel konnte mit dem Deutschen Kanu-Verband die Voraussetzungen zur Durchführung der Meisterschaften geschaffen werden. Sie finden nun eine Woche später statt, am 11./12. 6. 2005.

LANDESSPORTBUND  
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK  
ENTGELT BEZAHLT  
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER  
VEREINSANSCHRIFTEN  
BITTE SCHRIFTLICH  
UNTER ANGABE DER  
BEZIEHERNUMMER  
AN DIE PRÜFSTELLE/  
MITGLIEDER-  
VERWALTUNG  
LANDESSPORTBUND  
BERLIN,  
JESSE-OWENS-ALLEE 2,  
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE  
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

\_\_\_\_\_

SCHRIFT-(PRESSE)WART

\_\_\_\_\_

1. VORSITZENDER

\_\_\_\_\_

2. VORSITZENDER

\_\_\_\_\_

(HAUPT-) KASSENWART

\_\_\_\_\_

(VEREINS-) SPORTWART

\_\_\_\_\_

(VEREINS-) JUGENDWART

\_\_\_\_\_

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

\_\_\_\_\_

FREIZEITSPORT-  
BEAUFTRAGTER

\_\_\_\_\_

SONSTIGE



Rückrunden-Start in der Badminton-Bundesliga: Nach einer Lehrsaison peilt Empor Brandenburger Tor mit Aushängeschild Nicole Grether die Teilnahme am Play-off an. Foto: Engler